Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 177. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109, Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Sonnabend, 17. April 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Schwierige Lage der Franzosen in Marokko.

Surrogatpolitik.

Seit Freiherr von Wangenheim Mitte Februar mit seinem viel beachteten Aufsatz „Zur Verminderung des Schweinebestandes" gegen den Strom der sich über das Schwein als den angeblichen neunten Feind entrüstenden Tagesmeinung geschwommen ist, hat niemand den gleichen Gegenstand mit so viel Geschick und Energie behandelt wie der angesehene Abg. Dr. Hösch, der bekanntlich einen Wahlkreis unserer Heimatprovinz Sachsen (2. Magdeburg) im Landtage vertritt. Was er jüngst zu dieser Frage ausgeführt hat, geht über die Tagessorgen weit hinaus und scheint das gesamte deutsche Volk geradezu vor einen Scheideweg zu stellen: hie Fleisch, hie Surrogate! Unverkennbar sind seit längerer Zeit allerlei Flaumacher am Werke, die zunächst weniger den breiten Volksschichten, als vielmehr den entscheidenden Regierungsstellen die Anschauung annehmbar erscheinen lassen möchten, daß selbst eine völlige Abschlachtung des Borstenviehs nichts Schlimmes für die Zukunft bedeute; man habe ja doch noch immer den Trost, daß in der an Jungtiere verfütterten Magermilch ebensoviel Eiweißstoffe vorhanden seien wie in dem angelieferten Schweinefleisch. Mithin sei nur nötig, diese Menge Eiweiß zur direkten menschlichen Ernährung heranzuziehen und die Milch für den Zukunftsgebrauch in haltbaren Zustand zu bringen, damit der Milchüberfluß aus Norddeutschland nach dem Rheinland und Sachsen und der Milchreichtum der Sommermonate zum Ausgleich der Milchknappheit in den Wintermonaten herangezogen werden könne. Kurz gesagt: Man kann jetzt getrost alle Schweine abschlachten, wenn nur eine Fleischersatzfabrik, G. m. b. H., gegründet wird. Dann brauchen wir kein Schweinefleisch mehr zu essen, sondern rühren uns etwas Pulver in Wasser ein, haben das nötige Eiweiß und schonen die Zähne.

O ihr geduldigen Schreibtische! Was habt ihr während des Krieges schon alles über euch ergehen lassen müssen! Nicht genug, daß man am Kriegsbeginn den Zucker für überflüssig erklären und ihn durch Saccharin ersetzen wollte, obwohl dieser Ersatzstoff über keinerlei Nährgehalt verfügt, soll nun auch noch für ein Fleischsurrogat Reklame gemacht werden. Hoffentlich ergeben sich nicht ernstliche Kollisionen zwischen der freundlich in Aussicht gestellten Milchpulver G. m. b. H. und der älteren Gründung, die auch die Milch als entbehrlich erachtete und die — gegenwärtig freilich nicht im Ueberfluß vorhandenen — Sojabohnen zu einem Milchsurrogat aufbrühen wollte. Die „eingefleischten" Vegetarianer werden den Gedanken der nur mit Milch arbeitenden Fleischersatzfabrik natürlich mit Jubel aufnehmen. Das ändert aber doch nichts an der Tatsache, daß die lang umstrittene Eiweißfrage auch durch den Krieg nicht im Sinne der Fleischabstinenz beantwortet worden ist. In der Theorie läßt sich gewiß der Nachweis führen, daß die dem menschlichen Körper notwendigen Stoffe lediglich aus Pflanzen und Milch, unter Ausscheidung des Fleisches entnommen werden können. Aber ohne diese Streitfrage, deren Beantwortung den politischen Zeitungen nicht in erster Linie zustehen wird, hier aufs neue aufzurollen, wird man auf die Tatsache verweisen dürfen, daß in der Praxis von der großen Mehrheit des Volkes die fleischlose Lösung der Eiweißfrage abgelehnt wird, und daß insbesondere die körperlich schwer arbeitenden Teile der städtischen Bevölkerung, die Industriearbeiter usw., ohne Fleisch, namentlich ohne Schweinefleisch, nicht glauben auskommen zu können. Diese Ernährungsgewohnheiten hat auch der Krieg nicht außer Kurs gesetzt, und so ist nicht einzusehen, was die neueste Surrogatpolitik den Deutschen außer einem geschüttelt und gerüttelt Maß von Enttäuschung eigentlich einbringen soll. Wir brauchen Fleisch, vorerst Schweinefleisch, und werden es weiter brauchen — diese nicht eben neue Erkenntnis muß mit die Grundlage unserer Ernährungspolitik auch in Zukunft bleiben.

Hier soll nicht die grundsätzliche Frage aufgeworfen werden, ob es nicht richtiger gewesen und ob es nicht noch heute zweckmäßig wäre, den ganzen Komplex der Ernährungsfragen während des Krieges dem Einfluß des Ressortpartikularismus zu entziehen und ihre Lösung einer über den Parteien der einzelnen Ministerien und Reichsämter stehenden Instanz, etwa der energischen, geschickten und immer sachkundigen Hand des Generalstabes zu überweisen. Das aber muß ausgesprochen werden, daß unsere Fleischpolitik, wie sie während der jüngsten Monate betrieben wurde und in Ausdrücken wie Luxusviehstapel, überflüssige Fresser u. a. m. bezeichnenden Ausdruck fand, viel zu sehr auf das Heute und zu wenig auf das Morgen eingestellt war. Die Notwendigkeit der Versorgung der Städte und der einzelnen Haushaltungen mit Dauerware sei nicht bestritten, sondern unbedingt anerkannt. Ist jetzt aber zu lesen, daß die Stadt Berlin mit dem Verkauf der von ihr aufgestapelten Waren bereits am 18. April beginnen will, so werden sich wohl im Lande mancherlei Zweifel erheben, ob dieser unerwartet frühe Termin sonderlich glücklich gewählt ist. Daneben aber dürfen wir niemals die Ungewißheit außer Acht lassen, daß heute niemand weiß, wie lange der Krieg eigentlich dauern wird. Wir haben aber die Möglichkeit, ihn durch weitschauende wirtschaftliche Maßnahmen abzukürzen oder ihn durch kurzsichtige Politik zu verlängern. Unleugbar verkürzen wir ihn durch Maßregeln wie die Sicherstellung des Mehl- und Brotbedarfs durch die Kriegs-Getreidegesellschaft, verkürzen ihn ebenso durch die kluge Vorsorge, daß auch im nächsten Winter ein Mangel an Fleisch und Fett nicht zu besorgen wäre, auch wenn dann Mars die Stunden noch immer regieren sollte. Wir verlängern ihn aber, wenn auch wider unseren Willen, wenn wir ohne Rücksicht auf die Deckung des künftigen Bedarfs unsere Viehstapel, sei es auch nur unseren Schweinestapel, radikal abschlachten und, aus Bequemlichkeit der Gegenwart, es der Zukunft überlassen, ihr Heil in einer fleischlosen Surrogatpolitik — vergebens — zu suchen. Darum handelt es sich bei dem Gedanken einer Fleischersatzfabrik G. m. b H. eben um weit mehr als um einen, wie ein überflüssiger Scherz am Schreibtisch wirkenden Rat, es handelt sich vielmehr um einen Mißgriff in der siegreichen Beendigung des Aushungerungskrieges, der sich mit Milchpulver und anderen Surrogaten für notwendige Lebensmittel schlechterdings nicht in der von uns gewünschten Art erledigen läßt. Dem Abg. Dr. Hösch gebührt Dank, daß er diese Surrogatspielereien aufdeckte und schonungslos zerpflückte. Es schadet wohl aber nichts, wenn die breiteste Oeffentlichkeit diese auch aus Erwägungen der Kriegsdauer gefährliche Surrogatpolitik gleichfalls entschieden ablehnt und es aufs schärfste mißbilligt, daß der Gedanke, das Deutsche Reich pfeife in der Frage seiner Fleischversorgung heute fast schon auf dem letzten Loche, zur Freude unserer Feinde auch nur ernstlich angedeutet wird. □

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende-Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampfe einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser.

Am Südhange der Loretto-Höhe wird seit heute nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren, sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit gestern wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unserer Stellung mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

W. T. B. Oberste Heeresleitung.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T. B. London, 16. April. Der Dampfer „City of Cambridge" der Ellermann-Linie, von Alexandrien nach Liverpool unterwegs, ist am 28. März bei Bishop Rock auf 250 Yards Entfernung von einem Unterseeboot angegriffen worden. Das Unterseeboot, das auf Steuerbordseite auftauchte, feuerte. Der Dampfer veränderte den Kurs, gab Volldampf und vermochte, obwohl er nur 13 Knoten fuhr, bis zum Eintritt der Dunkelheit der Torpedierung auszuweichen. Acht Schüsse trafen ihn und richteten beträchtlichen Schaden an, beeinträchtigten aber nicht die Seetüchtigkeit des Schiffes. Als die Dunkelheit einsetzte, gab das Unterseeboot die Jagd auf.

Der Dampfer „Caranja", von Glasgow nach Le Havre unterwegs, wurde ebenfalls von einem Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer schützte sich gegen eine Abfeuerung des Torpedos, indem er dem Unterseeboot immer den Stern zuwandte. Die „Caranja", die sich in der Nähe von Longships befand, als sie angegriffen wurde, flüchtete geraden Weges nach der Küste, wo sich mehrere Fischdampfer befanden, die das Unterseeboot offenbar für englische Patrouillenboote hielten, weil es die Verfolgung aufgab.

Ein „Emden"-Idyll.

Im Indischen Ozean liegt eine Gruppe von Koralleninseln, genannt Chagosinseln. Die Hauptinsel, Diego Garzia, wird von 40 Europäern und 500 Eingeborenen bewohnt und gehört Großbritannien. Vier Monate nach Ausbruch des Krieges, so erzählt „Melbourne Argus", führt eines Tages die „Emden" in den Hafen, um Kohlen einzunehmen und den Schiffskörper abzukratzen. Der höchste Beamte, ein ältlicher Herr, unterhandelte mit dem Kapitän Müller und erhielt die Auskunft ganz im Stile der deutschen Generalstabsberichte: „Ich führe Manöver mit der britischen Marine aus." Diese Erklärung wurde angenommen, denn der Kriegslärm war noch nicht bis zu dem weltverlorenen Eiland gedrungen. Müller wußte auf allerhand Fragen keinerlei politische Neuigkeiten zu erzählen. Schließlich aber fiel ihm ein, daß der Papst gestorben wäre. Der Beamte fand den Kapitän in jeder Beziehung von hinreißender Liebenswürdigkeit. Der letztere schickte sogar zwei von seinen Leuten auf das Motorboot des Beamten, um dessen Maschine ausbessern zu lassen. Der Kapitän empfing mehrmals Besuche an Bord, lehnte aber alle Einladungen wegen Mangels an Zeit höflich ab. Zum Abschied ließ er bei seinem alten Freund eine Flasche Wein und eine Kiste Zigarren mit seiner Besuchskarte abgeben.

Die „New-York Times" fügen aus der „Sidney Abendpost" noch eine kleine Geschichte dazu. Kapitän Müller hatte den glänzenden Einfall, um die Reinigung des Schiffskörpers zu befördern, auch die Inselbewohner zu der Arbeit heranzuziehen. Sie taten es sehr gern, besonders, da ihr Eifer nicht nur durch den klingenden Lohn, sondern auch durch ein besonderes Angebot des Kapitäns angespornt wurde. Der Kapitän ermunterte sie nämlich, recht viele Briefe zu schreiben, die er aus Gefälligkeit mitnehmen wollte. Die Garzianer setzten sich nach des Tages Arbeit nieder und schrieben zahlreiche Briefe, die nun, falls sie nicht verloren gegangen sind, das große Ereignis der „Emden"-Visite in der ganzen Welt verkünden werden. „Daily Telegraph" nennt den ganzen Vorgang eine Komödie auf hoher See. Während die britischen Schiffe die Meere nach der „Emden" durchsuchten, arbeiteten die britischen Bewohner von Diego Garzia im Schweiße ihres Angesichts, um ihr eine höhere Geschwindigkeit zu verleihen. Die englischen Kapitäne dachten von der „Emden": „Weit weg kann sie nicht sein, da sie sehr bewachsen sein muß." Die Leute von Diego Garzia aber dachten: „Wir wollen sie recht sauber kratzen, damit sie schlank weiterfahren kann." — Als die letzte Muschel vom Rumpf gekratzt und der letzte Brief in den improvisierten Postsack gefallen war, stach die „Emden" mit flatternden Wimpeln und einem Abschiedssalut aus ihren Kanonen in See.

Die „New-York Times" fügen boshaft hinzu, auf dem Eiland sei eine Woche lang ein Volksfest gefeiert worden; „Daily Telegraph" aber meint, es sei auch ohne dies schon gut gewesen.

Amerikanische Hafenarbeiter wollen Kriegsmaterial nicht mehr verladen.

Das Mailänder Blatt „Sera" meldet aus New-York: Der Hafenarbeiterverband in Washington beschloß, seine Mitglieder zur Verweigerung der Verladearbeit für Kriegsmaterial nach Europa vom 20. April ab aufzufordern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0001

Vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich".

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich", Korvettenkapitän **Thierichens**, sagte in Newport News nach amerikanischen Blättern dem Vertreter der assoziierten Presse u. a.:

„Sie haben keine Vorstellung davon, was es heißt, hier untätig liegen zu müssen, während sie daheim kämpfen. Selbst als wir draußen auf dem Meere fremden Schiffen nachjagten, konnten wir nur denken, daß die Ereignisse zu Hause für uns nur gedruckte Geschichte sein würden, einem wirklichen Kampf am nächsten kamen wir bei der Schlacht an der Küste Chiles. Dabei war ich nicht, aber ich hörte die Schlacht. Ich befand mich bei unserem Funkentelegraphisten und hörte die Scharnhorst Befehle geben, als die feindlichen Schiffe gesichtet wurden. Ich hörte das Flaggschiff den Befehl geben: Klar zum Gefecht! Ich lauschte auf jedes Kommando bis zum Ende der Schlacht und wußte dann, daß die Monmouth gesunken war."

Als Thierichens eiserne Ringe gezeigt wurden, die deutsche Männer und Frauen in Amerika gegen Gold und Silber eintauschen und die die Inschrift tragen: „Dem alten Vaterland die Treue zu beweisen, gab ich in schwerer Zeit ihm Gold für dieses Eisen", war er tief ergriffen. „Ach", sagte er, „das macht einen wirklich stolz." Der Kapitän und die Mannschaft sind mit der ihnen in Newport News erwiesenen Gastfreundschaft sehr zufrieden.

Immer wieder Herr Liebknecht.

Die schwächliche Ableugnung des „Vorwärts", daß Liebknecht der Verfasser der wiederholt genannten „Friedenskundgebung" sei, verfängt nirgends; auch nicht im Auslande. Wie schon Hervé — wir zitierten bereits am Dienstag morgen seine höhnischen Fragen an Liebknecht —, so wendet sich auch Maurice Barrès an Liebknechts Adresse, und zwar unter ausdrücklicher Nennung des Namens. Er schreibt im „Echo de Paris":

„Da sind sie, ein halbes Dutzend deutsche Sozialisten, darunter zwei Frauen, und einige Publizisten im Solde des Kaisers und heben die Hände hoch unter dem Rufe: „Kamerads! Kamerads!" (Ausgezeichnet, wenn ein Mitglied der Akademie noch nicht einmal die Mehrzahl eines deutschen Wortes richtig angeben kann! D. Red.) „Der Schritt Liebknechts und seiner Freunde ist eine Tatsache, die die Gewißheit bestätigt, worin wir uns befinden, daß Deutschland den Glauben an seine Ueberlegenheit verloren hat." . . . „Wir wären verrückt, uns an solche Rufe verlorener Kinder des kaiserlichen Sozialismus zu kehren. Denn unser schließlicher Sieg geht mit gebietender Notwendigkeit aus der übereinstimmenden Gewalt der Tatsachen und der Zahlen hervor."

Welch törichte Hoffnungen Maurice Barrès angesichts der Liebknechtschen Kundgebung hegt, kann verhältnismäßig gleichgültig sein. Die deutschen Waffenerfolge werden ihm schon bald den Glauben an die französische Ueberlegenheit ins Wanken bringen. Wichtiger für uns ist im Augenblick die Tatsache, daß Barrès keinen Augenblick an der Verfasserschaft Liebknechts zweifelt. Der „Vorwärts" und die anderen sozialistischen Organe, die Liebknecht verteidigen, müssen sich nun schon noch einmal wegen einer Aufklärung bemühen. Die gewundene Ausflucht der „Berner Tagwacht" ist lächerlich.

Ausstoßung Wetterlés aus der Zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages.

Straßburg (Elsaß), 15. April. Der Erste Zivilsenat des Kaiserlichen Oberlandesgerichts Kolmar hat, nach einem Schreiben des Präsidenten des Oberlandesgerichts an die Zweite Kammer, folgende Entscheidung getroffen:

Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mitgliedschaft des Redakteurs Emil Wetterlé in der Zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages sind nicht vorhanden. Zur Begründung dieses Beschlusses wird auf die Flucht Wetterlés nach Frankreich und besonders auf seinen bekannten Artikel im „Echo de Paris" vom 21. August verwiesen, ferner auf die Aussage der vom Senat als Zeugen eidlich vernommenen, in Kolmar gebürtigen 18jährigen Selma Mandel. Diese war bei Ausbruch des Krieges Näherin in Paris und hat Wetterlé in Begleitung von zwei französischen Infanteristen in einem großen, mit vielen Gemälden ausgestatteten Saale, also offenbar in einem öffentlichen Gebäude, mit zwanzig bis dreißig jungen Dienstmädchen, Elsässerinnen und Oesterreicherinnen, in französischer Sprache, die die Zeugin nicht verstand, verhandeln sehen. — Sein Verhalten trägt, von anderen strafrechtlichen Gesichtspunkten abgesehen, die Merkmale des Hochverrats im Sinne des § 81 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches. Der Senat des Oberlandesgerichts ist deshalb zu folgendem Schluß gekommen: Der Redakteur und Priester Wetterlé stellte sich unter Bruch seiner beschworenen Gehorsamkeit gegenüber dem Deutschen Reiche und seiner beschworenen Treue zum Kaiser im Kriege gegen das Reich in den Dienst der feindlichen Interessen und des Feindes selbst, dessen ausgesprochenes Ziel die Lostrennung Elsaß-Lothringens vom Reich und die Vernichtung der staatlichen Verfassung Elsaß-Lothringens innerhalb des Reiches ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß einem solchen Verhalten nach der gemeinsamen Anschauung des deutschenn Volkes öffentlich und unwiderleglich der Stempel der Unehre aufgedrückt ist. Es kommt aber weiter folgendes in Betracht: Seine hochverräterischen Umtriebe unternahm Wetterlé als Abgeordneter zum Elsaß-Lothringischen Landtage. Nach Inhalt und Zweck der Elsaß-Lothringen vom Reiche gegebenen Verfassung kann es die verfassungsmäßige Aufgabe eines elsaß-lothringischen Abgeordneten nur sein, das elsaß-lothringische Volk und seine Interessen im Rahmen seiner staatlichen Gemeinschaft und im Zusammenhange mit den gemeinsamen Interessen des Deutschen Reiches zu vertreten und zu fördern. Indem der Senat dies ausspricht und dem früheren Abgeordneten Wetteré auf Grund seines geschilderten Verhaltens die dermalige Zugehörigkeit zum Elsaß-Lothringischen Landtage abspricht, stellt er sich nicht neben oder über das Gesetz, sondern er fällt seine Entscheidung im Geiste des Verfassungsgesetzes.

Zwistigkeiten unter den Verbündeten?

Das Wiener „Deutsche Volksblatt" meldet der „Kreuzzeitung" zufolge aus Stockholm: Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen kann festgestellt werden, daß alle seit dem letzten Dardanellenangriff unternommenen Versuche, im Schoße des Dreiverbandes zu einer Verständigung über die Dardanellenfrage zu gelangen, ergebnislos blieben und daß kaum Aussicht vorhanden ist, den Gegensatz zwischen Rußland und England bezüglich dieser Frage zu beseitigen. Daher macht sich in politischen Kreisen Rußlands immer stärker die Ansicht geltend, daß Rußland im eigenen Interesse trachten müsse, den Krieg so rasch als möglich zu beenden, um seine auswärtige Politik neu zu orientieren. Man ist überzeugt, daß England die Inseln vor den Dardanellen nicht freiwillig räumen wird und daß darum Rußland ehestens in die Lage kommen muß, einen denkbar stärksten Druck auszuüben und hierzu eine Neugruppierung der Mächte anzustreben suchen wird. Ob sich diese in politischen Kreisen Rußlands herrschende Strömung höher hinauf geltend machen kann, läßt sich nicht feststellen, aber es läßt sich wahrnehmen, daß die Strömungen bei Hofe denen im russischen Hauptquartier noch weniger als bisher entsprechen.

Italiens Ziele.

Ausführungen der führenden russischen Blätter über die slawischen Ansprüche auf die Adria-Küstenländer und die italienische Interessengemeinschaft gegenüber dem Germanismus hält das „Giornale d'Italia" entgegen:

Die Ziele Italiens werden böswillig entstellt. Sie sind: Verbesserung der Stellung an der Adria. In diesen Punkten kennt Italien kein Zurückweichen; sie werden für seine diplomatischen und möglicherweise kriegerischen Handlungen bestimmend sein.

Vergebliches Liebeswerben Englands um Bulgarien.

W. T. B. **London,** 16. April. Der Berichterstatter der „Köln. Ztg." in Sofia vernimmt aus zuverlässiger Quelle: Der vorige Woche hier eingetroffene frühere erste Dragoman der englischen Botschaft in Konstantinopel Fitzmaurice sei beauftragt, hier zu sondieren, ob Bulgarien geneigt sei, zur Eroberung Konstantinopels mitzuwirken oder wenigstens eine russische Besatzungsarmee über Bulgarien vorrücken zu lassen gegen die Zusicherung des ganzen Landes, das Bulgarien zu Anfang des zweiten Balkankrieges besetzt hatte. Der Bosporus, Konstantinopel, die Gallipoli-Halbinsel und die Dardanellen sollten internationalisiert werden. Von maßgebender Seite wurde dem Berichterstatter versichert, die betreffenden Eröffnungen würden überall die kühlste Aufnahme finden, Bulgarien sei fest entschlossen, seine Neutralität beizubehalten. Fitzmaurice sei vor der Hand der hiesigen Gesandtschaft zugeteilt worden.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Ein holländischer Dampfer torpediert.

Hamburg, 15. April. Der mit 3000 Tonnen Getreide für Rechnung der amerikanischen Regierung von Baltimore nach Rotterdam bestimmte holländische Dampfer „Katwijk" ist vergangene Nacht, wie dem „Hamb. Fremdenblatt" aus Rotterdam gemeldet wird, bei dem Noordhinder Feuerschiff torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet und befindet sich auf dem Maasfeuerschiff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Ein Bericht des Marschalls French über Neuve Chapelle.

Rotterdam, 15. April. Das englische Kriegsministerium veröffentlicht einen sehr ausführlichen Bericht des Marschalls French über die englische Aktion bei Neuve Chapelle, der eine Art Rechtfertigung der großen englischen Verluste darstellen soll. In dem Bericht wird u. a. erklärt: Die Kampfesart in einem modernen Weltkriege, in dem sich ganze, bis an die Zähne mit Mordgewehren bewaffnete Völker gegenüberstehen, macht große Verluste unabwendbar. Die geringfügigste Aufgabe einer Deckung zieht sofort schwere Verluste nach sich. Diese vollkommene Ausnutzung der Verteidigungsmittel, die die moderne Technik der Menschheit in die Hand gegeben hat, ist gleichfalls die Ursache der langen Dauer des Krieges. Eine Möglichkeit, die unnötige Aufopferung von Menschenleben zu vermeiden, kann aber nur dann eintreten, wenn die Angriffe dtuernd von einer glänzend schießenden Artillerie unterstützt werden, der außerdem noch fast unbeschränkte Munition zur Verfügung stehen muß. Die Kommandanten der Batterien dürfen sich niemals in Sorge um eine zu große Zahl der verfeuerten Geschosse befinden.

Die Ergebnisse der kostspieligen englischen Aktion sind aber trotz aller Rechtfertigungsversuche Frenchs nicht mit den schweren Verlusten in Einklang zu bringen, denn in einem anderen Teile seines Berichtes über den ersten Tag der Angriffe, gibt French zu, daß die englischen Brigaden teils durch das deutsche Feuer, teils durch das Gewirr der Stacheldrahthindernisse festgehalten wurden. In seinem am 11. März veröffentlichten Berichte hatte er erklärt, daß die Infanterie nur deshalb zurückgezogen wurde, weil die englische Artillerie infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse keine genauen Beobachtungen machen und infolgedessen ihr Feuer einstellen mußte. Auch sollten damals die Telephonleitungen zerstört worden sein. Wie in dem heutigen Bericht weiterhin zugegeben wird, ist auch der indische Angriff am letzten Tage der englischen Offensive im deutschen Feuer zusammengebrochen, während es seinerzeit hieß, die Inder hätten große Erfolge errungen. French erklärte: Das vierte indische Korps unternahm einen Sturm auf die deutschen Stellungen und es gelang ihm, tapfer kämpfend, einige deutsche Schützengräben zu besetzen. Die Inder konnten sich jedoch in den eroberten Stellungen nicht behaupten, da die Deutschen unter dem Schutze eines starken Artilleriefeuers ungestüme Gegenangriffe machten, und die Inder wieder vertreiben konnten. — Auch der Schluß des ausführlichen Berichtes ist sehr merkwürdig. Es wird erklärt, daß die Engländer weitere Operationen auf diesem Gebiete vorläufig aufgeschoben haben, da sie ihre hauptsächlichen Ziele erreicht hätten. Der Gesamtverlust der Engländer beläuft sich übrigens nach den letzten offiziellen Feststellungen bis zum 11. April auf 189 347 Mann. (T. U.)

Vom flandrischen Ueberschwemmungsgebiet.

c. B. **Rotterdam,** 15. April. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß das Ueberschwemmungsgelände an der Yserfront nunmehr wieder zum größten Teil vom Wasser befreit sei; abgesehen von den tiefgelegenen Gegenden sei das Gelände nicht mehr überschwemmt, womit aber nicht gesagt sein soll, daß es trocken sei. Für Truppenbewegungen großen Stils eigne es sich noch nicht und dieser Zustand werde noch Wochen dauern. Die von den Belgiern ausgeführten Arbeiten ermöglichen es ihnen, falls ihre Offensive scheitert, die Ueberflutung in sehr kurzer Zeit wiederherzustellen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein bemerkenswertes Zugeständnis.

W. T. B. **Petersburg,** 16. April. In der „Nowoje Wremja" macht Mentschikoff das Zugeständnis, daß die Gefahr einer Aushungerung Deutschlands keine große Aussicht habe. Deutschland produziere in Friedenszeiten etwa 75 Prozent seines Bedarfs an Getreide, der sich unter kleinen Entbehrungen unschwer strecken lasse. Der Verfasser stellt weiter fest, daß Deutschland keineswegs Kohlenmangel leide.

Schlechte letztjährige russische Ernte.

W. T. B. **Petersburg,** 16. April. Der „Rjetsch" stellt fest, daß die letztjährige russische Ernte weit unter dem Durchschnitt gewesen sei und in Futtermitteln eine vollständige Mißernte vorliege, so daß eine Teuerung für Futtermittel und Getreide bestehe.

Beigelegter Familienzwist im Hause Romanow.

Stockholm, 15. April. Die endgültige Beilegung eines alten Familienzwistes im Hause Romanow dürfte im gegenwärtigen Augenblick eine besondere politische Bedeutung erhalten. Der Zar hat seinen Bruder, dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch, der sich als Kommandeur einer kaukasischen Division in den Karpathen hervorgetan hatte, den St. Georgsorden verliehen. Der Großfürst, der eine Zeitlang auch Thronfolger war, mußte wegen seiner Ehe mit einer bürgerlichen Frau aus Moskau im Auslande leben. Bei Kriegsbeginn wurde Michael Alexandrowitsch, der bis dahin ständig in Cannes wohnte, begnadigt. Im Gegensatz zu seinem Oheim, dem Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, der mehr gefürchtet als geliebt wird, erfreut er sich wegen seiner Intelligenz und seiner Einfachheit im Offizierkorps wie in der Armee großer Beliebtheit. (T. U.)

Reval ohne Gasbeleuchtung.

W. T. B. **Petersburg,** 16. April. Die „Nowoje Wremja" schreibt aus Reval, daß die Stadt infolge Kohlenmangels ohne Gasbeleuchtung ist.

Die Unterredung mit Hindenburg.

Der Kriegsberichterstatter des „Giornale d'Italia", Cabasino-Randa, hatte, wie schon gemeldet, eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gehabt. Aus seinem ausführlichen Bericht heben wir noch hervor, was der Feldmarschall über Ostpreußen gesagt hat: Als die Proklamation des Kriegszustandes am 31. Juli kam, befand ich mich mit meiner Frau bei meiner ältesten Tochter zu Besuch, die in Kolberg verheiratet ist. Wir reisten sofort nach Hannover zurück und ich kam durch Berlin gerade am Tage der Kriegserklärung. Natürlich schrieb ich sofort dem Kriegsministerium, daß ich mich ihm zur Verfügung stelle. Mir wurde geantwortet, daß mein Angebot im Bedarfsfalle in Erwägung gezogen würde. Dann kam nichts weiter mehr. Das Warten erschien mir natürlich eine Ewigkeit, und als schon einige Wochen vergangen waren, hatte ich bereits alle Hoffnung verloren, daß ich einberufen würde. In dieser Stimmung ereichte mich endlich am 22. August um 3 Uhr nachmittags plötzlich die Depesche Seiner Majestät, die mir meinen Eintritt in den Dienst für den nächsten Tag befahl. Eine habe Stunde später erhielt ich eine zweite Depesche von dem General Ludendorff, meinem Generalstabschef, der mich benachrichtigte, daß in der Nacht zwischen 3 und 4 Uhr aus Belgien ein Sonderzug nach Hannover kommen würde. Ich hatte keine Zeit zu verlieren, besorgte sofort meine Einkäufe an Wollsachen und Ersatzstücken für meine Uniform, die schon etwas verbraucht war. Um 7½ Uhr erreichte mich noch eine zweite Depesche Seiner Majestät, die mir befahl, das Kommando eines Heeres gegen Rußland zu übernehmen. In der Nacht traf Ludendorff pünktlich ein, und wir fuhren sofort nach Marienburg, wo wir am nächsten Tage, dem 23. August, am Nachmittag eintrafen und sofort an die Arbeit gingen. Der 29. August war

der Tag von Tannenberg:

Die Vernichtung der Narewarmee, 92 000 Gefangene, 80 000 Russen getötet oder in den Masurischen Seen ertrunken, 536 Kanonen erbeutet. Dadurch wurden auf einem Gebiete, das viermal so groß ist wie das Gelände von Sedan, die Russen auf die einfachste Weise, die die Kriegskunst eingibt, wie bei einer theoretischen Uebung eingekreist. Sie hatten im Zentrum eine vorzügliche Position, in der sie sich auch gut verschanzt hatten, aber sie befanden sich eben mitten darin. Pünktlich mit dem Glockenschlage 12 Uhr mittags wurde ich vom Himmel durch einen unserer Flieger — ich stand mit dem Generalstab zusammen bei einem der operierenden Armeekorps — benachrichtigt, daß die Einkreisung bereits vollzogen war, und da gab ich den Befehl zum allgemeinen Vorgehen.

Aber wie viele Fabeln sind nicht auch über die Masurischen Seen auf mein Konto verbreitet worden. Im Sommer sei ich nach den Seen und Sümpfen mit einer alten Kanone gezogen, um festzustellen, wo sie einsinken würde und wo nicht. Albernes Zeug! Ostpreußen hat oberhalb von Königsberg und Insterburg einen Landstrich, der auf der Karte die Form eines Dreiecks hat. Dieses Gebiet wird in der militärischen Sprache seit längerer Zeit

das aufgegebene Dreieck

genannt, weil es nicht militärisch zu verteidigen sein sollte. Die sumpfige Gegend der masurischen Seen liegt gerade im Süden dieses Dreiecks. Ueber dieses Gebiet gab es seit Jahrzehnten in militärischen Kreisen zwei Ansichten: nach der einen war das Terrain nicht zu halten, nach der anderen war es in einem Krieg mit Rußland sehr wertvoll. Ich schloß mich der zweiten Ansicht an, aber das ist auch alles. Die Geschichten, die über diesen Punkt im Umlauf sind, sind reine Phantasieprodukte. Gewiß bin ich", fügte der Feldmarschall hinzu, „hier ein bißchen zu Hause. Ich stamme aus Ostpreußen und erkläre das heute mit Stolz, weil ich weiß, wie ich mein eigenes Haus gegen den Feind verteidigt habe. Als ich zur Schlacht von Tannenberg zog, mußte ich über meinen eigenen Besitz gehen und hatte das Gefühl, nicht as Heerführer zu gehen, sondern als Bürger, der sein Haus verteidigt. Ich bin in Posen geboren, als mein Vater dort in Garnison war, aber das Haus unserer Familie steht in Neudeck. Dort ruhen auch meine Vorfahren. Dort reckt sich auch die Linde empor, die ich am Todestage meiner Mutter am 5. August 1893 pflanzte, und gerade am ersten Tage der Schlacht haben wir die Leiche meines jüngsten Bruders Otto ausgegraben, der vor sechs Jahren als General a. D. starb, ferner auch die Leiche seines Sohnes, weil die Grabstätte nur sechs Meilen von der russischen Grenze entfernt war und eine Entweihung daher leicht möglich war. Das geschah in einer schnellen und einfachen Zeremonie, da schon zahlreiche Angehörige unseres Hauses einberufen waren. Die Russen kennen jenen Platz aus den napoleonischen Kriegen sehr gut. Am Eingang des Dorfes ist noch heute das Ruschkebad, das so heißt, weil die Russen, ehe sie in das Dorf einziehen konnten, ein Bad nehmen mußten. In meinem Hause wurden während der napoleonischen Kriege verwundete Franzosen und Russen bewirtet. Als Kind (ich erinnere mich genau an alles seit meinem vierten Lebensjahr, so auch an unseren alten Gärtner, der achtzig Jahre alt wurde und als Tambour unter Friedrich dem Großen gedient hatte) hörte ich in unserem Hause oft vom Feldzuge nach Rußland, vom Rückzug über die Beresina, von den furchtbaren Leiden der heimkehrenden französischen Truppen, vom Einfall der Kosaken und Panduren ins Posensche. Wer hätte mir damals gesagt, daß ich später mit den Russen so nahe Bekanntschaft machen sollte."

„An jeden Winkel von Ostpreußen", fuhr Hindenburg fort, „knüpft sich für mich eine Erinnerung. In diesen Tagen fand ich beim Besuch eines Lazaretts in Pinne auch

ein Erinnerungsstück

in einem Haus wieder, wo ich einige Jahre meiner Kindheit verlebte, als dort mein Vater in Garnison war. In Wahlstatt verbrachte ich die Jahre meiner Militärschulzeit. Von den Fenstern

meines Zimmers konnte ich auf die Wälder über Weidlach und auf die Hügelkette von Striega blicken. Die Militärschule war damals ganz anders als heute, viel strenger. Ich erinnere mich noch — es mag um das Jahr 1864 herum gewesen sein — an den Inspektionsbesuch des Generals Peuker, der beim Scheiden unserem Lehrer noch größere Strenge empfahl, weil, wie er sagte, die Aera der großen Kriege sich nähere. Tatsächlich war er ein Prophet. Heute kommt man mit weit milderen Mitteln, wenn auch hier und da auf verschiedenen Wegen, zu den gleichen Ergebnissen, und das ist ja die Hauptsache. Gewiß hat dieses mein Ostpreußen rauhe Tage hinter sich. Zweimal mußte es die Russen bis in die Mitte der Provinz hereinkommen sehen, damit wir sie dann in unsere Zange festklemmen konnten."

Im Hinblick auf die Ruinen bemerkte Hindenburg: „Ich lasse mich nicht so leicht rühren und ich denke, daß

der erbarmungsloseste Krieg noch immer der barmherzigste

ist, insofern er am schnellsten zum Frieden führt. Der humanste Krieg ist der, der am kürzesten ist. Aber trotzdem finde ich, daß das, was die Russen verübt haben, auch die traurigste Einbildungskraft übersteigt. Was zum Beispiel in Memel geschehen ist, bildet

eine Episode wahrer Räuberei ohne jeden militärischen Zweck,

der in dieser Gegend in keiner Weise durchführbar gewesen wäre. So ist Unheil über Unheil verübt worden. Andererseits sind ähnliche Handstreiche unvermeidlich. Ich kann ja auch nicht alle meine Truppen längs der Grenze in eine Art sanitärischer Kordons ausbreiten. Das beste Mittel, die Sicherheit des Landes an der Grenze aufrecht zu erhalten, besteht immer noch darin, die Russen endgültig zu schlagen."

Der türkische Krieg.

Die Siegeszuversicht der Türkei.

c. B. **Budapest**, 16. April. Der Spezialberichterstatter des „Pesti Hirlap" in Konstantinopel gegenüber erklärte der Minister des Innern Talaat Bei: „Im ganzen Lande herrscht Ruhe, Konstantinopel ist heute — das sei gegenüber den Lügenmeldungen der Dreiverbandspresse festgestellt — die ruhigste Hauptstadt Europas. Die militärische Lage ist eben sehr gut. Insbesondere ist auch die Position unserer Kaukasusarmee ausgezeichnet; wir sind dort ein wenig ins russische Gebiet eingedrungen. Auch gegenüber Egypten ist unsere Lage günstig. Wir sind vollkommen bereit auf jeden neuen Angriff auf die Dardanellen. Was die Lage am Balkan anbelangt, so hat der Rücktritt von Venizelos sehr beruhigend gewirkt. Die in gewissen Balkanstaaten verbreiteten Gerüchte, als ob der Türkei ein Sonderfrieden angeboten wäre, sind völlig erfunden; sollte jedoch etwas derartiges geschehen, würde die Türkei die Angebote entschieden zurückweisen.

Vorbereitungen auf neue Kämpfe in den Dardanellen.

W. T. B. **London**, 16. April. Der „Star" meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Gallipolihalbinsel an, besonders in Kilid-Bahr. Alle schweren Kanonen aus den Festungswerken Konstantinopels wurden nach den Dardanellen übergeführt. Auch eine große Anzahl deutscher Flugzeuge ist eingetroffen und beschießt die Transportfläche der Verbündeten. Der Schaden, den sie anrichten, ist unbekannt. Die Kriegsschiffe der Verbündeten bombardieren täglich die türkischen Stellungen.

Eine Ansprache Dschemal Paschas.

W. T. B. **Konstantinopel**, 16. April. Der Kommandant der Expeditionsarmee gegen Egypten Dschemal Pascha hielt bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Ansprache, in der er sagte: „Wir wollen Egypten von dem Makel seines Verführers reinigen und die Feinde verjagen. Wir wollen die Engländer entfernen und unsere muselmanischen Brüder von der Knechtschaft befreien. Dies ist nicht nur eine Pflicht der unter meinem Kommando stehenden Truppen, sondern aller Muselmanen." Dschemal schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß dieses Ziel werde erreicht werden.

Von jenseits des Kanals.

Scharfe Angriffe gegen die englische Regierung.

Die Londoner „Daily Mail" greift die englische Regierung scharf an, indem sie schreibt:

„Seit einigen Wochen hören wir, daß Konstantinopel bald uns gehören soll und daß die Kabinettminister aufhören, Whisky zu trinken. Beides scheint nicht ganz sicher zu sein. Beides ist aber auch nicht das Wichtigste. Wichtiger wäre es, die Deutschen zu vertreiben, die sich fünf Stunden von London entfernt befestigt haben. Sie sind in großer Anzahl da, und die Verlustlisten zeigen, daß sie Tausende von Engländern töten und verwunden. Was tut indessen die Regierung? Sie legt der Presse den Maulkorb an, um die Wahrheit zu unterdrücken, statt Munition zu schaffen. Sie entdeckt, was jeder Mensch weiß, daß nur Deutschland Anilinfarben machen kann. Sie läßt Deutschland so viel Baumwolle ansammeln, daß es jetzt auf lange Zeit genügenden Vorrat hat. Sie rekrutiert so geschickt, daß wir jetzt Hunderttausende von verheirateten Männern in der Front haben, während die Unverheirateten gar nicht daran denken, in den Krieg zu ziehen. Und weil French nicht genug Munition bekommen kann, nennt sie schließlich die Arbeiter Englands Trunkenbolde, wohl in der Hoffnung, daß solch ein Schimpf die Leute zur Arbeit anfeuern wird. Wäre es nicht so tragisch, so wäre es grotesk."

Deutlicher konnte das Blatt kaum werden. Was aber sagt die englische Regierung zu diesen Liebenswürdigkeiten?

Die Kämpfe in den Kolonien.

Raisuli zum Sultan von Marokko ausgerufen.

Die aufständischn Marokkaner haben sich nach Meldungen aus dem Lande nunmehr unter Führung des alten Franzosenfeindes Raisuli zum gemeinsamen Vorgehen zusammengeschlossen, wodurch sich die Lage für die Franzosen noch ungünstiger zu gestalten beginnt. Auf einer großen Versammlung im Gebiete der Dschebala, zu der eine Reihe der angesehensten Stämme Abgesandte geschickt hatten, wurde Raisuli zum wahren Sultan von Marokko ausgerufen.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Wie stehts mit der Entspannung?

c. M. Die gegenwärtige Lage in Ostasien wird durch folgende Drahtberichte der „Magdeb. Ztg." gekennzeichnet:

Kopenhagen, 15. April. Ungeachtet der über Petersburg und London gleichzeitig gemeldeten Entspannung der Lage in Ostasien gibt das japanische Konsulat neue Einberufungsbefehle an die Heerespflichtigen der Jahrgänge 1882 bis 1889 aus.

Mailand, 15. April. „Sera" meldet aus Peking: Auf Ersuchen der Zentralregierung wurde der von Yuanschikai aufgelöste Parlamentsausschuß erneut einberufen, um zu der neuen japanischen Forderung Stellung zu nehmen, worin Japan die Zulassung von vier japanischen Flottenstützpunkten und zwei Freihäfen auf chinesischem Staatsgebiete wünscht, gegen das Angebot von Kompensationen auf finanziellem Gebiete.

Danach hat es mit der von London aus vermeldeten Entspannung der Lage in Ostasien noch gute Weile. Jedenfalls verläuft die Entwicklung dort ganz anders, als man es an der Themse wünscht.

Ausland.

Griechenland wahrt seine Oberhoheit über Lemnos.

Wien, 15. April. Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Athen: Ein griechisches Truppendetachement ist nach Lemnos abgegangen. Es soll Polizei- und Wachtdienst versehen und gegenüber der vor Lemnos liegenden französisch-englischen Flotte die griechische Oberhoheit über die Inseln demonstrieren.

Anwachsen der anti-russischen Bewegung in Persien.

Teheran, 15. April. Die Stämme in der Umgegend von Ispaha beginnen eine bedenkliche Haltung gegen Rußland einzunehmen. In der Nähe der Stadt sind über 15 000 mit modernen Gewehren ausgerüstete Mitglieder verschiedener Nomadenstämme versammelt. Auf Veranlassung des russischen Gesandten hat die Regierung bei ihren Anführern nach dem Zweck dieser Maßnahmen angefragt und die Antwort erhalten daß sie zur Selbstverteidigung des Landes gegen die russische Herrschaft erfolgt sei. Man befürchtet einen Angriff auf die Hauptstadt, falls sich die Regierung nicht entschließen sollte, eine energische Haltung gegen die andauernde Bedrohung der persischen Freiheit durch Rußland einzunehmen. (T. U.)

Kleine Nachrichten.

Der Waffendienst der protestantischen Geistlichen.

Einmütig gelangte auf der Tagung des Evangel. Bundes am 8. März folgende Entschließung zum Waffendienst der Theologen zur Annahme: „Wir sind dankbar und voll vaterländischer Freude, daß in dem schweren Ringen so viele evangelische Theologen zur Waffe gegriffen und bis in die Schützengräben unter Aufopferung ihres Lebens getragen haben. Die Erfahrungen dieses Krieges lassen eine Nachprüfung der Bestimmungen über den Heeresdienst der evangelischen Theologen vom Standpunkt der evangelischen Grundanschauungen aus dringend geboten erscheinen."

Die Notwendigkeit dieser Nachprüfung haben wir wiederholt betont. Sie wird zu dem Resultat kommen müssen, das in Württemberg sogleich praktisch verwirklicht wurde.

Landtagsersatzwahl in Plauen.

W. T. B. **Plauen**, 15. April. Bei der heutigen Ersatzwahl im 44. sächsischen Landtagswahlkreise (Plauen Land) wurde Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Mehnert (kons.) mit 6034 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Fleischversorgung der Städte.

Augenblicklich leidet die städtische Bevölkerung an keinem Fleischmangel, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Preise hoch sind. Schwieriger ist die Beschaffung von Kartoffeln, ebenso läßt die Mehl- und Brotversorgung noch Wünsche offen. Nach der neuen Ernte werden die Verhältnisse sich allerdings verschieben. Durch das starke Abschlachten der Schweine, auch der leichten Tiere bis zu 120 Pfund herab, wird sich im kommenden Winter, selbst für den Fall, daß dann der Krieg zu Ende sein sollte, ein gewisser Mangel an Fleisch bemerkbar machen, verschärft durch die ebenfalls verringerte Rindvieh-, Schaf- und Geflügelhaltung infolge ihrer z. Zt. ungünstigen Ernährungsmöglichkeiten. Es ist daher sehr erfreulich, wenn vom Herrn Landwirtschaftsminister auch die kleinen Mittel zur Anwendung gebracht werden, die mithelfen sollen, dieser Bedrängnis zu steuern. Zu diesen kleinen Mitteln gehört eine stärkere Betätigung der Schlacht-Kaninchenzucht, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt.

Vorurteile beruhen, das sagt schon das Wort, stets auf falschen Voraussetzungen; das gilt auch von dem Genuß des Kaninchenfleisches in Deutschland. Es ist wissenschaftlich längst erwiesen, daß eine Verpaarung der Kaninchen mit Ratten ein Ding der Unmöglichkeit ist; nur dort, wo Ratten sind, wird man sie an den Futternäpfen der Kaninchen finden. Eine saubere Haltung der Kaninchen zieht niemals Ratten an.

Ein weiteres Vorurteil betrifft die Schmackhaftigkeit des Fleisches. Wer behauptet, daß Kaninchenfleisch weichlich und süßlich schmeckt, hat keine Ahnung von dem feinen Geschmack eines 6 Monate alten, richtig ernährten Kaninchens, vorausgesetzt, daß es schmackhaft zubereitet ist. In Frankreich und Belgien fehlt auch auf dem Tische des Millionärs das Kaninchen nicht. Man gehe in das feinste Hotel in Paris, man wird das Kaninchenfleisch in mindestens drei Gerichten auf der Speisekarte finden. Etwas feineres als die Leber eines 6 Monate alten Kaninchens dürfte es auch kaum geben. Nach Professor Dr. Naebiger ist der Nährwert des Kaninchenfleisches höher als der des Hühnerfleisches.

Die Haltung der Kaninchen kann sich jeder Arbeiter leisten, vielleicht noch besser seine Frau mit den Kindern. Die Tiere brauchen nur einen aus Kistenbrettern gefertigten Stall, den sich jeder selbst herstellen kann, und der in einer Ecke des Hofes bequem Platz findet. Leider sind unsere Hausbesitzer den Leuten hierbei oft hinderlich. Die Not der Zeit sollte auch die Hausbesitzer veranlassen, der Kaninchenhaltung keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, unter der Voraussetzung, daß die Stallungen stets sauber und geruchlos gehalten werden.

Fast jede Wirtschaft hat Abgänge aus der Küche, Kartoffelschalen, Grünzeug und dergl. mehr. Alles das gibt ein gutes Kaninchenfutter. Dazu kommen Rüben, Heu und Grünfutter. Wer da glaubt, daß Kaninchen Körnerfutter haben müßten, irrt, es sei denn, er wolle auf Ausstellungen hohe Preise holen. In der Gebrauchszucht ist Körnerfrucht keine unbedingte Notwendigkeit.

Um eine leichtere Ernährung in den Städten zu ermöglichen, darf aber auch die Verwaltung ihren Beistand nicht versagen. Es gibt eine Menge von Unland, das die Stadt den Kaninchenzüchtern zur Bepflanzung kostenlos überlassen könnte, ebenso den Kehricht der Wochenmärkte, sowie den Grasschnitt der städtischen Rasenflächen. Dann sollte die Stadt Preise aussetzen für die, welche die meisten geschlachteten Kaninchen verkauft haben; dazu wäre der sehr erwünschte Verkauf der geschlachteten Kaninchen durch die Stadt, vielleicht auf der Freibank, anzustreben, das Pfund zu 60, ausgewogen zu 75 Pfennigen. Die Kaninchenhalter hätten sich mit der Bahnverwaltung und den Landräten ins Einvernehmen zu setzen, um Bahnböschungen und Landstraßengräben in Pacht zu erhalten, auch mit den Besitzern von Gärten, den Grünzeughändlern usw. müßten sie sich verständigen, um billiges Futter für die Tiere zu bekommen. Wer es nur irgend möglich machen kann, Kaninchen zu halten, sollte es jetzt tun. Viele Züchter würden gern 3 Monate alte Jungtiere zur weiteren Aufzucht ablassen, entweder käuflich oder gegen Rückgabe der 6 Monae alten schlachtreifen Tiere und entsprechende Bezahlung für den Zuwachs. Wie manche Familie könnte sich dadurch einen kleinen Nebenverdienst schaffen.

Alles das aber verlangt eine gewisse Regelung, die zielbewußt vorgeht. Aus freien Stücken wird sie sich kaum schaffen lassen. Es empfiehlt sich daher, der Sache von höherer Stelle aus näher zu treten. Am richtigsten dürfte es sein, wenn die Stadtverwaltung den ersten Schritt täte und in Gemeinschaft mit der Landwirtschaftskammer und dem Verband der Kaninchenzüchter-Vereine der Provinz die Vorarbeiten erledigte.

Eine derart starke Vermehrung der Schlacht-Kaninchenzucht, unabhängig von jeder sportlichen Betätigung, wäre für die Fleischversorgung, besonders der Großstädte, im kommenden Winter von nicht zu unterschätzendem Wert. Würden dazu in ähnlicher Weise durchgeführte Maßnahmen auf dem Lande treten, besonders in den Kreisen der ländlichen Arbeiter und Kleinbesitzer, so ließe sich eine nicht zu verachtende Bezugsquelle gesunden, billigen Fleisches für die weniger wohlhabende Bevölkerung schaffen, die sowohl dem Verbraucher als auch dem Hersteller von Nutzen sein würde. Und wenn nur 2000 Arbeiterfamilien in einer Stadt sich mit Abfällen der eigenen und der benachbarten Wirtschaften je 10 Schlachtkaninchen im Winter groß ziehen möchten, so entspräche das einer Fleischmenge von 1000 Ztr., die nur wenig Entstehungskosten verursacht hätten.

Möchte diese Anregung daher allerseits auf fruchtbaren Boden fallen, aber nicht etwa zu dem Trugschluß führen, Großzüchtereien mit Kaninchen einzurichten. Das wäre das Verkehrteste, was man machen könnte. A. B. C.

Personalnachrichten.

— Verliehen wurde: dem Geh. Konsistorialrat Dr. Caspar in Magdeburg der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Fürstl. Stolberg-Wernigerodeschen Forstmeister Ohnesorg in Ilsenburg der Rote Adlerorden 4. Klasse; dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Henke in Magdeburg der Königliche Kronenorden 4. Klasse; dem Orts- und Steuererheber Kalmring in Gispersleben-Viti (Landkreis Erfurt) das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens; dem Eisenbahnschaffner a. D. Schmidt, dem Eisenbahnlademeister a. D. Glaß, beide in Erfurt, dem Eisenbahnrottenführer a. D. Diehl in Erlau (Kreis Schleusingen), den Bahnwärtern a. D. Geißler in Weißenfels und Herzog in Heinrichs (Kreis Schleusingen), dem bisherigen Bahnhofsarbeiter Rothe in Leißling (Landkreis Weißenfels) das Allgemeine Ehrenzeichen. — Das Königliche Staatsministerium hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs den Regierungsrat Medding in Magdeburg zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Magdeburg und den Regierungsrat Hammer ebenda zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschusse in Magdeburg, abgesehen vom Vorsitze, auf die Dauer ihres Hauptamtes am Sitze des Bezirksausschusses ernannt.

Wetterbericht.

Wettervorhersage des offiziellen Wetternachrichtendienstes für Sonnabend, 17. April: Ziemlich heiter, trocken, zunehmende Erwärmung.

Verantwortlich:

für Politik, Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.

Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die

„Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)"

zu richten.

Auf unseren Saison- Konserven-Ausverkauf

weisen wir nochmals mit dem Bemerken hin, dass wir nur unsere rühmlichst bekannten regulären Qualitäten zum Verkauf bringen, keine zugekaufte oder minderwertige Ware. Die Preise sind gegenwärtig so günstig, dass wir ganz besonders unseren verehrten Kunden empfehlen möchten, sich **baldmöglichst einzudecken, bevor die Bestände geräumt sind.**

Für den kommenden Herbst sind jetzt schon seitens der Braunschweiger Konserven-Fabriken bedeutend höhere Preise eingestellt worden.

Pottel & Broskowski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0003

Walhalla-Theater.

Anfang 8.10 Uhr.

Heute Freitag Erstaufführung:

„Das Mirakel."

Ein altdeutsches Mysterium. (1864

Kinoschau mit Soli, Chor und Orchester nach Dr. Karl Vollmoeller und Prof. Max Reinhardt.

Beginn des Mirakel 9.20 Uhr.

Vorher ein neuer erstklassiger **Spezialitätenteil.**

Tageskasse ab 10 Uhr bei Pretsch (neben Walhalla).

Die Münchener Zeitung vom 6. März 1915 schreibt über „das Mirakel":

Vollmöllers Mirakel in den Deublinger-Lichtspielen. In alten Zeiten lebte und wirkte in einem Nonnenkloster eine junge, schöne Schwester als Sakristin. Beim Marienbild vor dem wundertätigen Gnadenbild der Muttergottes verliebte sich die Nonne in einen fahrenden Ritter, dessen Werbungen sie nicht widerstehen konnte. In stiller Nacht streifte sie vor dem Gnadenbild ihr Schwesternkleid ab und entfloh heimlich und sündig mit dem Ritter in die süße Lust der Welt. . . Da geschah ein Mirakel: Die Gottesmutter stieg vom Throne und schlüpfte in das Kleid der entflohenen Sakristin. Und sie verrichtete deren Dienst, bis die Geflüchtete elend im Herzen als Gefallene verzweifelt wiederkehrte. In unerschöpflicher Güte räumte die himmlische Mutter der gebrochenen Sünderin den bewahrten Platz und bestieg wieder den goldenen Thron. . . Karl Vollmöller hat diesen Stoff zu einer dramatischen Dichtung benutzt, die, wie erinnerlich in der Inszenierung Reinhardts im Theater am Gärtnerplatz gegeben werden sollte. Aus dieser Aufführung wurde nichts. Inzwischen ist die Vollmöllersche Dichtung in Reinhardts Inszenierung verfilmt worden u. dieses Filmwerk zeigte Direktor Gabriel Freitag vormittag einem geladenen Publikum, das die Bilderlegende in tiefer Ergriffenheit an sich vorüberziehen ließ. Direktor Gabriel hat auch alles getan, um fromme Versunkenheit zu ermöglichen. Sühne, weihevolle Kirchenchoräle, Glockengeläute, Frauenchöre schallen feierlich durchs Haus. Im Bilde selbst ist alles in fast visionärer Schönheit zu erschauen, was die entzückte Phantasie zu ersinnen vermag. Reinhardt, der glänzende Theatermann, hat als Filmregisseur schwelgerisch von seinem Besten gegeben und Aufzüge von sicher unerhörter Pracht, Volksszenen (wie die mittelalterliche Gerichtssitzung) von silbergrauerster Herrlichkeit geschaffen. Dazu gesellen sich prächtige Einzelleistungen, voran des Dichters Gattin als liebliche gotische Wundermadonna. Und so ist es ein Sensationsstück zwar, wie man sich dazu auch stellen mag, aber im Film vermochte es am Freitag, wie erwähnt, das Publikum tief zu ergreifen.

Koksverkauf.

Die Preise für Lieferung von Gaskoks aus dem städt. Gaswerk sind für das Geschäftsjahr 1. IV. 1915 bis 31. III. 1916 wie folgt festgesetzt:

	bis 31. VIII. 1915	ab 1. IX. 1915
Grobkoks	1.25	1.30
Nußkoks	1.20	1.25
Schmiedekoks	0.90	0.90

für 1 Zentner ab Gaswerk.

Bei Entnahme von mindestens 500 Ztr. im Jahre werden Vorzugspreise gewährt, die um 10 Pfg. niedriger sind als vorstehende Tagespreise.

Für Zufahren wird ein Zuschlag von 15 Pfg. und für Abtragen ein weiterer Zuschlag von 5 Pfg. erhoben.

Halle a. S., den 15. April 1915. (4063

Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

Ruwil

der fertige Kaffee

ist nicht nur ein Feldpostartikel, sondern auch eine

Erlösung

für die Hausfrau, den Junggesellen, die berufstätige Frau, die Pflegerin, den Jäger u. Wanderer

(4043) **Alleinverkauf:**

Gebr. Zorn, Halle a. S.

Gr. Steinstraße 9.

Kostproben umsonst.

Kinderwagen und Sportwagen

kaufen Sie nach wie vor am vorteilhaftesten im

Spezialgeschäft (1863

von

Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.

— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Zopf-Direkt

Halle Leipzigerstr. 33 u. 79 1. Etg.

Zöpfe

Eine Riesen-Auswahl

Ueber 2250 Stück in jeder Preislage von 2 Mk. an.

2.50, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15—20 Mk. und höher.

Versand nach Einsendung einer Haarprobe. — **10 % Rabatt.** — **Kopfwäsche m. Frisur 80 Pfg.**

Sonntags von 1/2 8 bis 2 Uhr geöffnet. (1855

Aparte Blusenkragen

Gust. Liebermann,

Geiststrasse 42. Fernruf 1595

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, d. 17. April 1915:

210. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.

In neuer Inszenierung:

Antigone.

Tragödie von Sophokles.

Spielleitung: Oberreg. Job. Traslow.

Inszenierung: Artur Hiß.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr. (4056

Sonntag, den 18. April 1915:

Nachmittags 3½ Uhr.

Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pfg. (inkl. Garderobegeld).

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Abends 7½ Uhr:

211. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastisch-romantische Oper in 3 Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel. Text von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Thalia-Säle.

Sonntag, 18. April, abends 8 Uhr Gastspiel des Stadttheaterpersonals bei volkstüml. Preisen:

„Der ungetreue Eckehart".

Preise der Plätze: Mk. 0.50, 0.80, 1.05, 1.50. Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters und in den bekannten Zigarrengeschäften.

Vorschriftsmässige

Turn-Sweaters und (1886

Turn-Hosen

für Damen und Mädchen in grösster Auswahl im

Sporthaus **Bacher,** Halle, Leipzigerstr. 102.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Sonnabend: Lohengrin.

Altes Theater: Sonnabend: Michael Kramer.

Magdeburg.

Stadt-Theater: Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen.

Dessau.

Hof-Theater: Sonnabend: Geschlossen.

Erfurt.

Stadt-Theater: Sonnabend: Götz von Berlichingen.

Reparaturen an

Tennis-Schlägern

werden in eigener Werkstatt unt. fachmännischer Leitung gut und billig ausgeführt.

Sporthaus **Bacher,** Halle, Leipzigerstr. 102.

Rekruten-

Ausrüstungen

Rekruten-Kitten, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Glanzbürsten, Schmutzbürsten, Auftragbürsten, Spiegel, Kämme, Knopfsabeln, Hosenträger, Brustbeutel, Soldaten-Briefmarken, vorschriftsmäßig und billig, zu haben bei (1865

Albin Hentze

24 Schmeerstraße 24.

Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.

Fettdichtes (4069

Butterbrotpapier,

Rolle 25 Pf.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Kunst-Honig

1 Pfund-Paket **38** Pf., gesund und nahrhaft. (1862

F. Beerholdt

Kolonialwaren,

Hechershof 8. Fernruf 1040.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten Poststr. 9/10.

Juwelen — Gold — Silber. (1635

Der Industrielle

Der Finanzmann

Der Kaufmann

sie alle interessieren sich für die Vorgänge im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Das über alle Vorkommnisse rasch und zuverlässig und erschöpfend berichtende Organ ist die im 17o. Jahrgang stehende streng nationale

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen-Ruhr.

Der Handelsteil

Der Nachrichtenteil

Das Feuilleton

sie alle befriedigen den verwöhntesten Leser

Man abonniere bei der Post zum Bezugspreise von 4.75 Mark vierteljährlich ausschließlich Bestellgeld.

Anzeigenpreis: für die einmal gespaltene Kolonelzeile (30 mm breit) 30 Pfg. für die viermal gespaltene Reklamezeile (mm breit) 100 Pf. Rabatt nach Tarif.

Als maßgebendes Insertionsorgan anerkannt.

Die

Deutsche Lebensversicherung

Potsdam a. G.

nimmt fortgesetzt Anträge von **Kriegsteilnehmern**

unter Einschluß der Kriegsgefahr (volle Auszahlung der Versicherungssumme) entgegen. Günstige Bedingungen, sinkendes Dividendensystem und allergrößte Sicherheit. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst (3064

F. Herrmann, General-Agent, Geiststr. 28, Fernruf 3422.

Agenten und stille Vermittler finden jederzeit Anstellung.

Väter, Mütter, Frauen, Bräute

schützt Euere Lieben im Felde

gegen Ungeziefer des Körpers mit

Dr. Henkel's Schutzmittel.

(Feldpostbrief 35 Pfg.) (1286a

Tausende Anerkennungen. Erfolg verbürgt.

General-Vertrieb für den Bezirk Halle:

Paul Flemming, Schwetschkestr. 10 I. Fernspr. 8141.

Empfehle für **Sonnabend alle Sorten**

Fleisch- und Wurstwaren

bei billigster Preisberechnung. (1852

Außerdem jeden Abend **warme Knoblauchswurst.**

Paul Bauermann,

Telephon 1223. Olearinestr. 3.

Das echte

Hintze-Blitzblank

ist und bleibt das beste Scheuerpulver. (1314a

Wand- (4070

Kaffeemühlen

mit gutem Werk von **3,75 Mk.** an.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Wasserdichte

Militär-Schlafsäcke

empfiehlt (1858

Sporthaus **Bacher,**

Leipzigerstrasse 102.

Verwendet (1657

„Kreuz-Pfennig"-Marken

auf Briefen, Karten usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Denkt daran, daß auch das Brot zu unseren Waffen gehört. Sparsamkeit mit dem Brot ist Kriegspflicht.

Krieg und Sieg der deutschen Sprache.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein, Zweigverein Halle, veranstaltete am Mittwoch im „St. Nikolaus" seinen letzten öffentlichen Vortragsabend dieses Winters. Den Eingang bildeten vier von Herrn Müller-Lützen wirkungsvoll vorgetragene vaterländische Gedichte, von denen besonders Felix Dahns „Kampf der Germanen" von 1858 durch das prophetische Vorausahnen des jetzigen Völkerringens tiefen Eindruck auf die zahlreich versammelten Zuhörer machte. Darauf nahm Herr Professor D. Tesch aus Köln, bekannt als Verfasser der gern gelesenen „Sprachecke" des Sprachvereins, das Wort zu seinem Vortrage: „Krieg und Sieg der deutschen Sprache", worin er in gemeinverständlicher, fesselnder und zu Herzen gehender Weise etwa folgendes ausführte:

Der Deutsche Sprachverein will die deutsche Sprache vor Entstellungen bewahren, Liebe und Verständnis für sie wecken, das Sprachgefühl schärfen, die deutsche Sprache zur Kunst erheben und durch ihre Verbreitung die Weltstellung Deutschlands befestigen. Ihr Beruf zur Weltherrschaft ergibt sich erstens aus ihrer geschichtlichen Entwickelung und zweitens aus ihrer inneren Eigenart. Die Geschichte der deutschen Sprache beginnt mit der herrlichen Sprache der Goten, die von der klangvollen althochdeutschen Sprache abgelöst wurde. In mittelhochdeutscher Zeit erblühten Sprache und Dichtung unter der Pflege des Ritterstandes. Die scharfe Trennung der hoch- und niederdeutschen Mundarten stand der sprachlichen Einigung hindernd im Wege. Aber Luthers Bibelsprache gewann trotz mancher Widerstände die Oberhand. Das meiste für die Ausbreitung dieser Schriftsprache taten die Männer der Wissenschaft und der Dichtung. Die Gelehrten schufen eine deutsche Fachsprache, die Dichter eine Dichtersprache. Immer weiter ging der Siegeszug. Heute sprechen 87 Millionen die hochdeutsche Sprache.

Daß wir politisch und wirtschaftlich eine Einheit geworden sind, verdanken wir unserer Sprache. Sie verbindet uns mit den Recken des Nibelungenliedes, durch sie sind 12 Millionen Deutscher in Nordamerika Deutsche geblieben, sie trug zu Beginn dieses Krieges den Heeresruf unseres Kaisers durch die Lande. Sie ist zusammengesetzt aus Tausenden von Wörtern, die zusammen ein kraftvolles Heer darstellen. Sie ist ein Spiegel der deutschen Volksart. Die vielen Mitlaute, die manchem als Schönheitsfehler gelten, versinnbildlichen die deutsche Kraft und Festigkeit. In den Selbstlauten liegt die ganze Musik der Sprache, alle Regungen des Volksgemütes sind darin beschlossen. Die Wortbildung zeigt eine unbegrenzte Fähigkeit, von einem Stamm Wörter zu bilden. In der verschiedenartigen Wortbiegung, in den drei Geschlechtern zeigt sich die Fruchtbarkeit des deutschen Geistes. Die Ungebundenheit des Satzbaues, der mit jeder Umstellung eine andere Färbung des Gedankens ermöglicht, ist ein Ausdruck des Freiheitsdranges. Das alles zusammen ergibt den Kunstwert der Sprache. Keine andere Sprache hat den Reim so hoch entwickelt, keine ist zur Lyrik so geeignet wie die deutsche. Alle Versmaße der Welt lassen sich vollendet im Deutschen wiedergeben. In unserer Sprache spiegelt sich ein fähiges, hochbegabtes Volk. Deutscher Fleiß, Treue und Frömmigkeit kommen in der Sprache zum Ausdruck. Dieser deutsche Geist strebt nach Weltbeherrschung.

Leider gibt es viele Deutsche, die sprachlich nicht deutsch genug denken und den Siegesflug unserer Sprache einengen wollen, indem sie teils bewußt, teils aus Bequemlichkeit, Vornehmtuerei und in den Fesseln der humanistischen Bildung Anleihen bei fremden Sprachen machen. Der Sprachverein gibt zu, daß viele Fremdwörter längst Bürgerrecht bei uns erlangt haben, aber er bekämpft die vielen unnützen, die die Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten vergrößern und uns im Auslande lächerlich machen. Außerhalb des Sprachvereins bekümmerte man sich bisher wenig um diese Dinge. Aber seit Beginn des Krieges erhob sich ein Volkskrieg gegen das Fremdwort, und Sprachreinigung erkannte man als Ehrenpflicht. Freilich soll dabei Purismus vermieden werden. Der Purist will jedes eingebürgerte Wort wie Kasse, Titel, wie Doktor und Professor, technische Ausdrücke wie Linie und Grad verbannen. Das ist Torheit. Die Sprache muß fremdes Gut in sich aufnehmen können. Fremdwörter sind unentbehrlich, solange wir keinen guten Ersatz dafür haben, als Notbehelf. Aber man darf die Sprache nicht durch Fremdworteinfuhr aus Vornehmtuerei schädigen. Vor 1500 Jahren sind zur Zeit der Einführung des Christentums sehr viele Fremdwörter eingedrungen (wie Kirche, Pfarrer, Pferd, Frucht), die als kulturgeschichtliche Denkmäler merkwürdig sind; sie sind aber in jener Zeit, da die Sprache noch unbefangene schöpferische Kraft besaß, eingedeutscht, der deutschen Zunge angepaßt worden. Das vermag unsere Sprache heute nur noch schwer wegen des heutigen Bildungsstandes, da die Sprache jetzt buchmäßig, nicht mündlich fortgepflanzt wird und jedes Wort unter strenger gelehrter Aufsicht steht. Es gilt als Verbrechen, wenn man ein Fremdwort falsch schreibt oder ausspricht. Daher sind nur wenige Fremdwörter neuerdings deutsch geworden, wie Bluse, Kasse.

Gegen die leidigen Eindringlinge, die sich gegen die Eindeutschung sträuben, ist noch viel zäher Kampf nötig. Es gibt Leute, die sie mit Gründen verteidigen. Das Fremdwort soll oft klarer sein als ein deutsches. Um Klarheit zu erzielen, muß sich Unbekanntes an Bekanntes anschließen; das Fremdwort will ja aber Unbekanntes durch Unbekanntes klar machen! Wieso ist eventuell, grandios, bravourös klarer als vielleicht, großartig, tapfer? Der Gelehrte und Fachmann haben ihre Fachausdrücke nötig, die freilich ins Maßlose angewachsen sind; aber wo Allgemeinverständlichkeit nötig ist, ist kein Fremdwort am Platze. Fremdwörter sind meist verschwommene Sammelbegriffe, die mit einem Ballast von Vieldeutigkeit beladen sind; z. B. hat System 62, Praxis 65 Bedeutungen. Dadurch befördern sie die Denkträgheit und erzeugen Mißverständnisse. Angeblich sollen sie den Vorzug der Kürze haben. Aber ist Ideenassoziation, meteorologisches Observatorium kürzer als Gedankenverbindung, Wetterwarte? Durch ihre Länge sind sie geradezu Quälgeister. Und wenn man wirklich eine Silbe sparen kann, so wäre es unrecht, deshalb ein Fremdwort vorzuziehen, wie Commis, Terrain für Gehilfe, Gelände. Man möge lieber durch knappen Satzbau sparen. Auch die Abwechslung wird für die Fremdwörter angeführt; nun, wer keinen guten Stil schreibt, dem helfen Fremdwörter auch nicht! Ferner sollen Fremdwörter ein notwendiges internationales Verkehrsmittel sein und die Annäherung der Völker befördern. Dieser schöne Traum ist durch den gegenwärtigen Krieg in nichts zusammengebrochen. Danken uns die Franzosen unsere Fremdwörtersucht? Wir fordern vielmehr den Spott des Auslandes heraus, weil wir Fremdwörter oft ganz falsch und für Fremde unverständlich anwenden. Der Franzose sagt z. B. gar nicht Parterre, Beletage, Rouleaux. — Wer die Fremdwörter begünstigt, verkennt den Reichtum der deutschen Sprache, die sich aus eigenen Quellen ergänzen kann. Die Mundarten und die Fachsprachen bieten unerschöpflichen Vorrat. Man kann alte Wörter wieder einführen, wie es mit Heim und Hort geschehen ist; man kann neue Ableitungen bilden, wie Mehrheit, Pflegling, Sterblichkeit. In der Post- und Heeressprache sind schon viele Verdeutschungen üblich geworden, und wahrscheinlich wird unsere Heeresverwaltung nach dem Kriege in der Verdeutschung fortfahren. Es ist unbillig, zu verlangen, daß ein Fremdwort genau übersetzt werden soll. Man muß sich mit der Wiedergabe des wesentlichen Sinnes begnügen, und der Sprachgebrauch verleiht auch einer ungewohnten Neubildung einen bestimmten Sinn. Vielfach verlangt man zur Regelung dieser Dinge ein Sprachamt und ruft nach der Polizei. Das tut der Sprachverein nicht. Er wendet sich an das Sprachgewissen und Schönheitsgefühl, er will Achtung vor dem guten Recht der Sprache erwecken. Unsere Sprache hat uns alles gegeben, was wir sind, sie ist unsere Versorgerin, unsere Pflegerin, unsere Mutter. Wer als ihr Beschützer und Anwalt auftritt, tut ein vaterländisches Werk.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen warmen, volkstümlichen Vortrag, der eine Anzahl neuer Mitglieder für die Sache des Vereins gewann. Dr. H. R.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Träger des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Kanonier Rudolf Walter aus Nikolausrieth, Musketier Fritz Böttcher aus Frankenhausen, Feldkriegskassenverwalter Goetze, gebürtig aus Kölleda, Gefreiter Otto Körber aus Sylda, Offizierstellvertreter Robert Koch aus Dellnau, Gefreiter Otto Jacobsen aus Dessau, Gefreiter Otto Bahn aus Dessau, Gefreiter Krankenträger Wilhelm Döring aus Roßlau, Leutnant d. Res. Stolper aus Schkeuditz, Rechnungsrat C. Linsel aus Dürrenberg, Unteroffizier Fritz Kretzschmar aus Ossig, Unteroffizier Dieckmann aus Halberstadt, Musketier Willi Nöffel aus Aschersleben, Telegraphist Ingenieur Hans Kappes aus Hauterode, Vizefeldwebel Ernst Wenigerkind vom 4. Jäger-Bataillon, Unteroffizier Wilhelm Schröder, Sergeant Otto Boßmann und Unteroffizier Richard Boßmann, sämtlich aus Hecklingen, Unteroffizier Greilich, Unteroffizier Säring, Unteroffizier Mehre, Gefreiter Heinzen und Gefreiter Siemang, sämtlich aus Bitterfeld, Wehrmann Hesse aus Wolfen, Gefreiter Kilian aus Friedersdorf, Reservist Adler aus Schköna und Gefreiter Beyer aus Greppin (letzterer erhielt auch den Badischen Verdienstorden am Bande), Feldwebel Dietz, Oberjäger Hagendorf, Musikmeister Waldvogel, Vizefeldwebel Mazet, die Brüder Unteroffizier d. R. Robert Sparkähs und Kanonier Hugo Sparkähs, sämtlich aus Burg, Leutnant d. Res. Albrecht, Gendarmerie-Wachtmeister Schmitz, beide aus Ziesar, Vizewachtmeister Wolter aus Glienecke, Gefreiter Körner, Sanitätsfeldwebel Daegener, beide aus Görzke, Sergeant Thiemig aus Kade unter Beförderung zum Unterzahlmeister, Leutnant d. R. Wernecke aus Mützel, Trompetersergeant Grosche aus Warchau (außerdem erhielt dieser das Bayerische Verdienstkreuz mit der Krone und Schwertern).

Vaterländischer Frauenverein Bitterfeld-Stadt.

Nach dem Jahresbericht auf das Jahr 1914 beliefen sich die Einnahmen auf 2381,64 Mk., denen Ausgaben in Höhe von 2149,59 Mk. gegenüberstehen. Dem Kapitalvermögen wurden durch Stiftungen 3000 Mk. zugeführt. Das Ergebnis des Blumentages am 10. Mai zu Gunsten der Kriegskrankenpflege betrug 2969,98 Mk., wovon 2500 Mk. an den Hauptverein abgeliefert wurden. Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Bitterfeld kann mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Es sind eingegangen 36 553,96 Mk. für das Rote Kreuz und 10 264,61 Mk. für die Ostpreußen. In der Stadt Bitterfeld wurden zwei Vereinslazarette mit 100 Betten eingerichtet. In diesen wurden 176 Personen aufgenommen und 95 entlassen. An die Truppen konnten 15 Sendungen im Werte von 15 000 Mark abgehen. Im Vereinsbezirke bestehen 7 Schwesternstationen. In Capelle, Holzweißig und Zschornewitz wurden Kochkurse abgehalten. Auf dem Gebiete der Säuglingspflege hat der Verein eine rege Tätigkeit entfaltet. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 13 268,72 Mk., die Ausgaben auf 10 934,30 Mk.

Den Massenanbau von Sonnenblumen

empfiehlt Minister Dr. v. Breitenbach den Eisenbahnern. Der Same der Sonnenblume liefert ein wertvolles Oel, das als Speiseöl für die Herstellung von Kunstbutter und andere Zwecke verwendet werden kann. Bei dem Mangel an Fetten wird dieses Erzeugnis im laufenden Jahre von besonderer Bedeutung sein. Die Preßrückstände bilden ein ausgezeichnetes Kraftfutter; die Blüten werden von den Bienen gern besucht. Der Preis für 100 Kilo Samen schwankt zwischen 80 und 100 Mark. Mit den Anpflanzungen soll Anfang Mai begonnen werden.

Stille Fischerei freigegeben.

Der Berufsfischerverband für die Provinz Sachsen hatte dem Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg ein Gesuch um Freigabe der stillen Fischerei in der bevorstehenden Schonzeit unterbreitet. Daraufhin ist eine Verfügung ergangen, wonach in allen Gewässern des Regierungsbezirks Merseburg einschließlich der Gewässer mit sogenannter geschlossener Frühjahrsschonzeit, der zeitweiligen Schonreviere, sowie der ständigen Laichschonreviere des Regierungsbezirks Merseburg bis auf weiteres die stille Fischerei (auch Angelei) freigegeben ist.

K. **Bitterfeld,** 15. April. (Bismarckfeier. — Vom Realgymnasium. — Vertilgt die Blutlaus. — Beförderungen.) Der Bismarckverein für Bitterfeld und Umgegend veranstaltete aus Anlaß des 100. Geburtstages des Altreichskanzlers nachträglich am gestrigen Abend eine Gedächtnisfeier. Diese bestand in allgemeinen Liedern, Chorgesängen der Schöbeschen Kantorei unter Leitung von Prof. Werner, Gedichtvorträgen von mehreren Schülern des hiesigen Realgymnasiums und Sologesängen des Heldentenors am Stadttheater in Brünn, Opernsängers Bauer. Im Mittelpunkt stand die Festrede des bekannten Bismarckforschers Prof. Dr. Horst Kohl aus Leipzig. Die Feier nahm einen erhebenden Verlauf. — Unser Realgymnasium einschließlich Vorschule wird von 357 Schülern besucht. In das Kollegium trat der Kandidat des höheren Lehramts Weidner sowie für die Vorschule Fräulein Meichow ein. — Da in verschiedenen Obstgärten unserer Stadt die Blutlaus in verheerender Weise auftritt, werden die Gartenbesitzer von der Polizeiverwaltung aufgefordert, die Vertilgung derselben ernstlich zu betreiben. — Der Offizierstellvertreter Riccius wurde zum Feldwebelleutnant und der Unteroffizier Reinberg, der beim Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger eintrat, zum Vizefeldwebel befördert.

× **Merseburg,** 15. April. (Verschiedenes.) Zum Gendarmeriedienst nach Belgien haben sich auch einige Gendarmen aus dem Kreise Merseburg freiwillig gemeldet. — In den hiesigen Schulen wird zurzeit eine Sammlung alter Gummiabfälle veranstaltet. Dieselbe hat ein überraschend gutes Ergebnis gezeitigt. — Die Arbeiten im Tiergarten-Grundstück, das infolge der hochherzigen Stiftung des Kgl. Landrats Freiherrn von Wilmowski in eine herrliche Park- und Schrebergartenanlage in gartenkünstlerischer Ausführung umgewandelt wird, sind in den letzten Tagen sehr flott vorwärtsgegangen. Die gegen 50 Gärten mit Gartenlauben liegen fertig da. Der Pächter erhält ohne irgendwelche finanziellen Opfer eine prächtige Gartenlage in fertigem Zustande. Er hat dann nur einen ganz geringen jährlichen Pachtbetrag zu zahlen. Die Gesamtanlage kostet einschließlich der Gas- und Wasserleitungs-Einrichtungen usw. über 150 000 Mk., welchen Betrag der Herr Landrat aufgewendet hat. Bei einigermaßen günstigem Wetter dürfte die Parkanlage in ca. 8 Wochen vollendet sein.

+ **Weißenfels,** 15. April. (Backen von trockenem Kuchen verboten. — Brotpreise. — Kriegsfürsorge. — Erweiterung der Garnison.) Vom 13. April an ist für den Stadtkreis Weißenfels die Herstellung von trockenem Kuchen aller Art in Bäckereien und Privathaushaltungen ebenso verboten, wie die Herstellung von Weißbrot. — In der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Herabsetzung der Brotpreise für Weißenfels angeregt, da die benachbarten Kreise Merseburg und Querfurt nur 16 Pfg. für das Pfund zu zahlen haben, während es hier 19 Pfg. koste. Vom Oberbürgermeister Dachn wurde darauf hingewiesen, daß diese Preise von der Kriegs-Getreide-Gesellschaft festgesetzt seien und man an deren Bestimmungen gebunden sei. Ueberdies seien hier keine Mehlvorräte vorhanden. Alles notwendige Mehl würde von der genannten Gesellschaft überwiesen, und zwar jetzt wöchentlich 800 Zentner statt 1000 Zentner. Um mit Dauerware an Fleisch gedeckt zu sein, wird beschlossen, auf den Kopf der Bevölkerung der Stadt für 15 Mk. einzukaufen. — Für kasernenmäßige Unterbringung von weiteren 400 bis 500 Mann des Jäger-Bataillons wurden 10 000 Mk. bewilligt. Zurzeit beträgt der Bestand ungefähr 1500 Mann.

— **Magdeburg,** 15. April. (Brot- und Mehlpreisherabsetzung.) Der Magistrat in Magdeburg hat, nach Meldung der „Magdeb. Ztg.", folgendes verfügt: 1. Der Verkaufspreis für 1 Doppelzentner wird frei Haus des Bäckers bezw. Kleinhändlers vom 21. April ab bis auf weiteres festgesetzt: a) für Roggenmehl auf 39 Mk., b) für Weizenmehl auf 45 Mk. Bei Barzahlung innerhalb 8 Tagen ist 1 Prozent Skonto zu vergüten. 2. Verkäufe zu anderen Preisen dürfen vom 21. April ab nicht mehr ausgeführt werden. 3. Die Höchstpreise im Kleinhandel werden bis auf weiteres festgesetzt für ½ Kilogramm: a) für Roggenmehl auf 22 Pfg., b) für Kaiserauszugsmehl auf 30 Pfg., c) für sonstiges Weizenmehl auf 26 Pfg. Die Höchstpreise für Schwarzbrot werden bis auf weiteres festgesetzt für 1 Brot im Gewicht von 4 Pfund bei 10 Prozent Rabatt auf 85 Pennig. Es ist also, falls kein Rabatt gewährt wird, im Höchstfalle 76, bei einem Rabatt von nur 5 Prozent im Höchstfalle 81 Pfennig zu zahlen.

△ **Burg** b. Magdeburg, 15. April. (Auge um Auge, Zahn um Zahn.) Auch von den im hiesigen Offizier-Gefangenenlager untergebrachten englischen Offizieren wurden 13 in Militärarrest übergeführt als Gegenmaßregel für die unseren gefangenen braven Unterseebootsmannschaften in England zugefügte Behandlung.

Genthin, 15. April. (Mühlenvereinigung. — Frauenverein. — Neuer Pfarrer.) Mit dem Sitz in Genthin ist eine „Mühlenvereinigung des Kreises Jerichow II, e. G. m. b. H." ins Leben gerufen. Gegenstand des Unternehmens ist Bezug und Absatz von Mahlgut und Müllereierzeugnissen, sowie Förderung des Müllereigewerbes im allgemeinen auf genossenschaftlicher Grundlage. — Der Genthiner Frauenverein, welcher im Jahre 1868 gegründet wurde, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 3503,50 Mk. und eine Ausgabe von 1191,94 Mk. zu verzeichnen. Das Vermögen ist auf 2311,56 Mk. angewachsen, die Mitgliederzahl beträgt 270. Viel Not hat der Verein durch seine Liebestätigkeit gelindert. — Die Pfarrstelle in Tucheim, die seit November v. Js. vakant ist, wird jetzt wieder besetzt werden, und zwar ist Pastor Köhler aus Schlagenthin gewählt worden.

— **Sandersleben,** 15. April. (Verschiedenes.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde ein Mann, der angeblich aus Aschersleben stammt, in den Diensträumen des Bahnhofes dabei betroffen, als er sich an einem Billetschrank zu schaffen machte. — Erhängt aufgefunden wurde die Witwe Selina H. hier. Sie hat nach einem hinterlassenen Briefe wegen einer unheilbaren Krankheit den Tod gesucht.

— **Zerbst,** 15. April. (Die Aberntung belgischer Kohlfelder.) Der Direktor der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule, Herr Jauchen, der nach den besetzten westlichen Kriegsschauplätzen als Sachverständiger berufen wurde, weilt zurzeit in Valenciennes in Frankreich. Eine seiner ersten Taten war, wie die „Zerbster Ztg." meldet, in Belgien die Sicherung der noch unversehrt stehenden Ernte ausgedehnter Kohlfelder, etwa 50 000 Stück Kohlköpfe, die nun glücklich eingebracht werden konnten und zu Ernährungszwecken unserer Heeresangehörigen mit verwendet werden.

Zerbst, 15. April. (Viehmarkt. — Regelmäßige Ferkelmärkte.) Zum heutigen Viehmarkte waren wegen des Verbots des Auftriebes von Klauenvieh infolge der Maul- und Klauenseuche) nur Pferde aufgetrieben. Aber auch deren Zahl betrug wegen des Fehlens aller kriegsbrauchbaren Pferde nur 45. Die Marktbesucher waren trotzdem in großer Anzahl erschienen; es kamen aber wegen der hohen Preise nur wenig Käufe zustande. Da Stadt und Kreis bis auf 15 Kilometer Entfernung in den letzten Tagen von der Maul- und Klauenseuche befreit sind, dürfen hier von nächster Woche ab die regelmäßigen Freitag-Ferkelmärkte wieder stattfinden.

— **Dessau,** 15. April. (Amtsrat Emil Poetsch tödlich verunglückt.) Der Amtsvorsteher Amtsrat Emil Poetsch war heute früh auf dem Hofe des Ritterguts Osternienburg mit Taubenschießen beschäftigt. Als er am Gewächshause sein Gewehr reinigte, entlud sich das Gewehr. Ein Schuß drang ihm in die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

— **Silberhütte** (Anhalt), 14. April. (Tödlich verunglückt.) Am Dienstag vormittag fand in der Pirotechnischen Abteilung eine Explosion statt, wobei der Arbeiter Erdmann aus Harzgerode, Vater von 14 Kindern, getötet und zwei andere Arbeiter leicht verletzt wurden.

— **Leipzig,** 16. April. (Großfeuer auf dem Gelände der Bugra.) Gestern abend gegen 10 Uhr brach auf dem Gelände der Bugra ein Feuer aus, dem der Tanzpalast zum Opfer fiel. Obwohl drei Löschzüge mit 16 Schlauchleitungen dem Feuer von allen Seiten zuleibe gingen, vermochte die Feuerwehr doch dem gefräßigen Element seine Beute nicht zu entreißen. Gar bald glich ziemlich der gesamte Bau einem einzigen Glutmeer, krachend stürzten die brennenden Balken des Mittelbaues und der Gallerie in das Erdgeschoß. Kurz nach ½11 Uhr stürzte auch die breite, von den zwei runden Ecktürmen flankierte Hauptfassade zusammen. Nur der östliche Eckturm und ein Stück des anstoßenden Rundbaues ragten noch ziemlich unversehrt, bis nach ½12 Uhr auch an ihnen die Flammen emporzüngelten. Zum Glück konnte die mit äußerster Anstrengung arbeitende Feuerwehr ein Weitergreifen des Brandes auf andere Gebäude verhüten.

⊙ **Eisenach,** 15. April. (Pflege von Obstanlagen. — Steuererhöhung.) In vorbildlicher Weise haben die Mitglieder des Landesobstbauvereins für das Großherzogtum beschlossen, die örtlichen Obstanlagen der zur Fahne Einberufenen für die Dauer des Krieges mit in Pflege zu nehmen. — Der Gemeinderat beschloß heute die Aufnahme einer Anleihe von 800 000 Mk. zur Bestreitung von gesetzlich bis-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0005

geschriebenen Kriegsausgaben. Einer im Anschluß an die Aufstellung des Haushaltungsplans vom Oberbürgermeister Schmieder gehaltenen Etatrede entnehmen wir, daß Eisenach während der letzten Jahre nur wenig an Einwohnerzahl zugenommen hat. Trotz des geringen Wachstums der Stadt ist das Steuerkapital aber noch im letzten Jahr um rund eine Million gewachsen. Während es vor 10 Jahren 18 Millionen betrug, beträgt es heute 31 Millionen. Während das Jahr 1913 im Haushalt der Stadt einen Ueberschuß von 39 784 Mark erbrachte, wird das Jahr 1914, in welchem allein für Kriegsfürsorge 300 000 Mk. verausgabt wurden, mit einem namhaften Fehlbetrag abschließen. Das macht sich natürlich auch im Haushaltungsplan für 1915 fühlbar. Diese Ausfälle und die durch den Krieg erforderlichen Ausgaben machen eine Erhöhung der Gemeindesteuer von 120 auf 140 Prozent erforderlich.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 16. April.

Verlegung der Siedlungsgesellschaft Sachsenland nach Halle.

Vor einiger Zeit war bereits die Verlegung des Sitzes der Siedlungsgesellschaft Sachsenland von Magdeburg nach Halle beschlossen worden, weil geschäftliche Erwägungen dafür sprachen. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats ist als Zeitpunkt dafür der 1. Juli d. J. bestimmt worden. Da mit dieser Verlegung der Herr Oberpräsident sein Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrates niederzulegen beabsichtigt, so ist für ihn von diesem Zeitpunkte an der Herr Landeshauptmann Freiherr von Wilmowski zum Vorsitzenden gewählt worden.

Die Grabpflege in Halle.

In der Begräbnisordnung der Stadt Halle wird die Pflege von Gräbern Personen, die nicht Hinterbliebene oder bei ihnen nicht in Lohn und Brot stehen, untersagt, wenn sie nicht die Genehmigung des Magistrats besitzen. Die Strafkammer als zweite Instanz hatte deshalb einen Gärtner, der fremder Leute Gräber gepflegt hatte, verurteilt. Das Kammergericht hob dieses Urteil auf, denn die angewandte Polizeivorschrift sei ungültig, weil hierbei nicht sicherheitspolizeiliche Gründe vorliegen. Habe die Polizei andere als sicherheitspolizeiliche Zwecke (etwa um die Grabpflegekosten der Friedshofsverwaltung zukommen zu lassen), verfolgt, so sei die Vorschrift eben ungültig.

— **Nationaler Frauendienst.** Montag, den 19. April, abends 8 Uhr, soll im Gemeindehause Albrechtstraße 27 wieder ein Frauenabend mit Ansprachen, Gesängen, Vorträgen von Gedichten und Liedern veranstaltet werden. Der Eintritt ist frei. — Nach der Unterbrechung durch die Osterferien wird die Kochberatungsstelle in der Küche der Klosterschule am nächsten Dienstag wieder eröffnet. Für den Süden der Stadt wird eine zweite Stelle in der Küche des Hospitals Glauchaer Straße eingerichtet. An beiden Stellen finden die Beratungen Dienstags und Donnerstags, abends von 7—9 Uhr, statt. Einige Gerichte werden vorgeführt und Kostproben zu 5 Pfg. verabreicht.

— **Ueber „die Erhöhung des Menschen"** wird Herr Dr. Arnold am Sonntag abend 8 Uhr in den Gemeinschaftssälen, Alte Promenade 8, einen öffentlichen Vortrag halten.

— **„Die wichtigste Lebensfrage".** Hierüber wird Herr H. Westerhoff am Sonntag abend 8½ Uhr im Gemeinschaftshause, Margaretenstraße 5, sprechen. Zutritt frei.

— **Verpachtung.** Die Grasnutzung der Peißnitzwiese von 6,9285 Quadratmetern Größe soll auf die drei Nutzungsjahre 1915/17 meistbietend verpachtet werden. Es war nur ein Gebot eingegangen, das des Zimmermeisters Ohmann hier mit 460 Mk. Jahrespacht. Bisher wurden 250 Mk. Pacht bezahlt. Der Zuschlag blieb bedingungsgemäß vorbehalten.

— **Vermißt.** Der Kürschner Louis Schneider, geboren am 14. März 1839 zu Münsterberg i. Schl., hat sich seit dem 28. März 1915 aus seiner Wohnung entfernt und seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Er ist 1,70 Mtr. groß, schlank, geht gebeugt, hat graues Haar, blaue Augen, graumelierten rundgeschnittenen Vollbart, fahle Gesichtsfarbe un große Glatze. Er ist bekleidet mit einem abgetragenen, bläulichen, mit weißen Streifen durchsetzten Jackettanzug, schwarzem, steifen Hut, schwarzen Schnallenschuhen, einem weißen und einem Normalhemd ohne Zeichen, weißem Umlegekragen. Der linke Arm ist im Ellenbogengelenk verkrüppelt. Wer über den Verbleib Schneiders Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, dies der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 20, alsbald zu melden. Da auch mit der Möglichkeit eines Selbstmordes gerechnet werden kann, wird beim Auffinden unbekannter Leichen auf den Vermißten hingewiesen und um Nachricht ersucht.

— **Wem gehört das Feldpostpäckchen?** Am 14. April ist im obersten Stockwerk Brüderstraße 14, Ortskrankenkasse, ein aufgerissenes und anscheinend eines Teils seines Inhalts beraubtes Feldpostpäckchen aufgefunden worden. Es ist ein gelber, sogen. wasserdichter Karton. Die Adresse ist abgerissen. Es ist nur noch ein Stückchen von ihr sichtbar. Die Aufklebeadresse ist schwarz-weiß-rot umrändert. In dem Karton ist noch ein Stück geräucherte Knackwurst enthalten. Ein Stückchen davon wird der Täter verzehrt haben. Das Päckchen ist mit mittelstarkem Bindfaden kreuzweise umschnürt und auffallend oft verknotet. Der Täter ist bisher unbekannt, ebenso der Eigentümer oder Absender des Pakets, das anscheinend noch gar nicht zur Post gegeben war. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 37, zu melden.

— **Arbeitsscheu.** Ein verlumpter Mensch ersuchte eine hiesige öffentliche Stelle um ein Paar Stiefel, da er nichts anzuziehen habe. Auf Befragen des Verwalters gibt der Mann zu, daß er während der Kriegszeit in seinem Berufe als Kürschner in sieben Monaten über 2000 Mk. verdient habe. So leicht wie verdient, hatte er es auch vertan; die regelrechte Arbeit war ihm zuwider geworden, er zog die „Walze" vor. — Von einem hiesigen Geschäft wurde sehr nötig ein Geschirrführer gebraucht bei einem Wochenlohne von 30 Mk., 2 Mk. besonders für Sonntagsarbeit und freiem Mittagessen. Ein kräftiger Mann lehnte die ihm angebotene Geschirrführerstelle ab, er wolle ein freieres Leben führen. — Da mag er auch in Freiheit hungern.

— **Hallesche Tageschronik.** In einer Baubude an der Schlosserstraße entstand, vermutlich infolge Herausfallens glühender Kohlen, ein Dielenbrand. Die Feuerwehr beseitigte in kurzer Zeit jede Gefahr. Besonderer Schaden entstand nicht. — Durch ein Möbelfuhrwerk wurde an der Ecke Kronprinzen- und Blumenthalstraße eine Gaslaterne umgefahren.

Aus den Vereinen.

Wehrkraftverein „Jungdeutschland". Abt. „Kronprinz" hält Sonnabend, abends 8 Uhr, Schimmelstraße 5, Gewehrübung und Schießen ab. Sonntag, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung der Jugendabteilung Schimmelstraße 5. Anschließend Schießen der Abt. „Kronprinz". Donnerstag den 21., abends 8 Uhr, Gewehrübungen. — Abt. „Scharnhorst" tritt am Sonnabend, 2¾ Uhr nachm., an der Infanterie-Kaserne I zu einer Geländeübung an. — Abt. „Bismarck" versammelt sich Sonntag früh 8 Uhr Friedrichplatz zum Tagesmarsch. — Abt. „Hohenzollern" versammelt sich Sonntag pünktlich um 2 Uhr auf dem Roßplatz unter Leitung des Unterführers. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. — Abt. „Zieten" tritt Sonntag 2½ Uhr vollzählig in der Brunnenschule an. — Abt. „Preußen" tritt am Sonntag um 2½ Uhr an Kaserne II an. Mittwoch um 8 Uhr Versammlung im Stadtheim. — Abt. „Saalwacht" tritt Sonntag früh ½8 Uhr zur Geländeübung an der Torschule an. Dienstag Versammlung im Gartenheim ½7 Uhr abends. — Abt. „Blücher" tritt Sonntag um 2 Uhr auf dem Hallmarkt zu einer Uebung an. Zum Abteilungs-Abend sind die Unfallversicherungsbeiträge mitzubringen. — Abt. „Mansfeld" tritt am Sonntag, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Johannesplatze möglichst vollzählig zu einem Uebungsmarsch an. — Abt. „Th. Körner". Sonntag 3 Uhr antreten zur Geländeübung, Melanchthonplatz. Montag Versammlung im Gartenheim. Freitag, Gruppenführer. — Abt. „Blumenthal". Sonntag nachmittag 3 Uhr Antreten Exerzierplatz Kaserne II. — Abt. „Kurfürst". Sonntag ½8 Uhr Antreten am Hallmarkt.

Vereins-Anzeiger.

Christlicher Verein junger Männer, Geiststraße 29. Sonntag abend 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag von Regierungsbaumeister Backofen über „Die Eisenbahnen im Krieg und Frieden". — Eintritt 10 Pfg. Jeder junge Mann willkommen.

Hallesches Theater- und Konzertleben.

— **Stadttheater.** Uns wird geschrieben: Morgen Sonnabend gelangt Sophokles' „Antigone" zum ersten Male zur Aufführung, nachdem das große klassische Werk über 21 Jahre in Halle nicht mehr gesehen worden ist. Am Sonntag finden nachmittags 3½ Uhr Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" als Volksvorstellung zu den bekannten volkstümlichen Preisen von 25—65 Pfg. und abends 7½ Uhr „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach statt. Am Montag wird der große Schlager „Der ungetreue Eckehart" wiederholt werden und Dienstag gelangen Wagners „Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung. Diese letzte Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen von 45 Pfg. bis 2,30 Mk. (1. Parkett) statt.

— **Thaliatheater.** Man schreibt uns: Am Sonntag wird der so überaus erfolgreiche Schwank „Der ungetreue Eckehart" in der Originalbesetzung des Stadttheaters zur Aufführung gelangen. Die Preise sind die bekannten billigen. Karten sind an der Kasse des Stadttheaters und in den Zigarrengeschäften von Steinbrecher & Jasper, am Markt und Scharrenstraße, Bruno Wiesner, Fleischerstraße, und Oswald Wiesner, Poststraße zu haben. (Siehe Inserat.)

— **„Mirakel" im Walhallatheater.** Aus dem Büro wird uns geschrieben: Heute findet die Erstaufführung der Reinhardt-Vollmoellerschen Filmpantomime „Das Mirakel" statt. In Erledigung vieler an die Direktion gerichteter Anfragen werden wir gebeten, mitzuteilen, daß die Pantomime in genau derselben Besetzung auch kinematographisch aufgenommen worden ist, in welchem sie in Leipzig zur Vorführung gelangte. Die Rolle der Madonna ist mit Maria Carmi-Vollmoeller besetzt, während die übrigen Hauptrollen ausnahmslos von den ersten Kräften des Deutschen Theaters zu Berlin gespielt werden. Außer der Filmaufnahme wirken, wie bereits erwähnt, im Walhallatheater große Frauenchöre und erstklassige Solisten mit. Es handelt sich also nicht um eine rein kinematographische Aufführung, sondern in Verbindung mit dieser werden einzelne Vorgänge auf der Bühne gespielt. Zum ersten Male ist es hier gelungen, in künstlerischer Weise eine Filmvorführung mit lebenden Darbietungen zu vereinigen. Um der schwierigen Begleitmusik gerecht zu werden, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, das Orchester zu verstärken. Der Urheber der Mirakelmusik, Herr Kapellmeister und Komponist Bruno Gellert vom Palasttheater, Berlin, ist für die musikalische Leitung gewonnen.

— **Soomer-Abend in Merseburg.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der Beginn des Balladen- und Liederabends auf Wunsch von alten Verehrern des Künstlers aus Halle auf 8¼ Uhr angesetzt, um den Besuchern des Abends die Benutzung des 7 Uhr 51 Min. in Merseburg eintreffenden Zuges zu ermöglichen. Zur Rückfahrt empfiehlt sich die Benutzung des Zuges 11 Uhr 43 Min. ab Merseburg.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Statuette der Kaiserin.

Die Kaiserin besuchte am Mittwoch die Werkstatt des Berliner Bildhauers J. Limburg, um die Statuette zu besichtigen, für die sie dem Künstler kürzlich im Schloß gesessen hat. Limburg hat die Kaiserin sitzend dargestellt, auf einem Thron, dessen romantische Formen an die des Goslarer Kaiserstuhles anklingen, in einem weich fließenden Gewande. Den Schmuck bildet einzig die Brosche des Roten Kreuzes. Das etwa ½ Mtr. hohe Werk, das den lebhaften Beifall der Kaiserin fand, soll im Herrenhause zum Besten des Roten Kreuzes verkauft werden.

*

Sammlung niederdeutscher Soldatensprache.

Prof. Dr. Borchling, der Erforscher des Niederdeutschen am Hamburger Kolonialinstitut, erläßt einen Aufruf, die niederdeutsche Soldaten- und Feldsprache zu sammeln. Die alte niederdeutsche Sprache hat ihre unverwüstliche Kraft in diesem Kriege aufs neue offenbart. Ueberall, wo auch nur kleinere Gruppen von Niederdeutsch sprechenden Kriegern im Felde vereinigt sind, blüht plattdeutsche Rede und plattdeutscher Humor. Da ergibt sich daraus die Aufgabe, das sprachliche Material, wie es sich da draußen im Felde neu bildet, zu beobachten und zu sammeln. In Frage kommen niederdeutsche Reime, niederdeutsche Spott- und Necknamen, aber auch alle Bezeichnungen und Wörter technischer Art, die zeigen, wie weit sich die niederdeutsche Sprache der modernen Kriegswaffen und der modernen Kriegskunst überhaupt noch zu bemächtigen imstande ist. Besonders erwünscht sind auch alle Verdrehungen und Umbildungen technischer und militärischer Wörter, denn in ihnen tritt der niederdeutsche Humor oft genug auf das erfrischendste hervor.

*

Ein Kriegsbrunnen in Homburg.

Die Stadt Homburg v. d. H. dürfte die erste deutsche Stadt sein, die eine dauernde Kriegserinnerung in Form eines künstlerischen Zierbrunnens ihr eigen nennen wird. Sanitätsrat Dr. Kaufmann-Frankfurt a. M. schenkte im vorigen Sommer der Stadt Homburg v. d. H. einen Brunnen, der eine „Danaidengruppe" vorstellte. Der Brunnen konnte aber nicht ausgeführt werden, da es während des Krieges unmöglich war, Bronze, die das Hauptmaterial bilden sollte, zu beschaffen. Der mit der Herstellung betraute Künstler, Hugo Kaufmann-Berlin, legte nun mit Einwilligung des Spenders einen neuen Entwurf für die Brunnenanlage vor, „Labung eines verwundeten Kriegers", den der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gutheißen. Der Brunnen soll in Marmor und Muschelkalk ausgeführt werden.

*

Hochschulnachrichten.

Berlin. Als Nachfolger des verstorbenen Geh. Rats Prof. Barth ist der Privatdozent Prof. Dr. Eugen Mittwoch zum außerordentlichen Professor für semitische Philologie, insbesondere für Arabisch, in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität in Aussicht genommen. Dr. Mittwochs Arbeitsgebiete sind: arabische Literaturgeschichte, arabische Epigraphik und abessinische Sprachen. Eine lange Reihe von Aufsätzen veröffentlichte er in Fachzeitschriften, besonders in den „Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen". Gemeinsam mit Prof. J. Hirschberg veröffentlichte Prof. Mittwoch „Arabische Augenärzte" (2 Bände). Von allgemeinem Interesse sind seine gemeinsam mit Prof. Sarre veröffentlichten Arbeiten, die vom epigraphischen Standpunkte aus die Entstehungszeit usw. der islamischen Kunstdenkmäler behandeln. — Bonn. Der außerordentliche Professor der Theologie in der Bonner katholisch-theologischen Fakultät, Oberlehrer am Kgl. Gymnasium Dr. theol. et phil. Gerhard Rauschen ist zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden. Prof. Rauschen steht im 61. Lebensjahre. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert", „Jahrbücher der christlichen Kirche unter Kaiser Theodosius dem Großen", „Das grichisch-römische Schulwesen zur Zeit des ausgehenden Heidentums", „Grundriß der Patrologie und Dogmengeschichte", „Die wichtigeren neuen Funde aus dem Gebiete der ältesten Kirchengeschichte", „Illustrierte Kirchengeschichte" (mit Jak. Marx und Jak. Schmidt). —

Aus dem Gerichtssaal.

Der Fall von Przemysl hatte ihn so begeistert.

Wegen Achtungsverletzung und Ungehorsams hatte sich der im Gefangenenlager in Halle befindliche russische Unterleutnant Eugen Philemon zu verantworten. Er ist in Fornisch, Mittelrußland, geboren, 24 Jahre alt und stand bei dem 209. russischen Infanterie-Regiment in Baku. Am Tage des Falles von Przemysl war es im Offizier-Gefangenenlager in Halle recht aufgeregt zugegangen. Die gefangenen Offiziere glaubten wahrscheinlich, daß mit der Eroberung Przemysls durch die Russen Deutschland und sein Bundesgenosse in der Tasche des Gegners seien. Die Wogen der Begeisterung scheinen bei den Herren ziemlich hoch geschlagen zu sein, denn der Kommandant des Lagers hielt es für ratsam, eine verschärfte Aufsicht der Schlafräume am betreffenden Abend vorzunehmen. Er ging selbst mit und als er den Schlafsaal, in dem sich Philemon befand, verließ, rief dieser mit lauter Stimme in deutscher Sprache: „Przemysl ist gefallen! Hurra!" Der Kommandant kehrte sofort um, stellte den Urheber fest und befahl ihm, aufzustehen. Als dieser der zweiten Aufforderung nicht Folge leistete, wurde er von Landsturmleuten aus dem Bett gehoben und zum Ankleiden veranlaßt. Bei dem sofort angestellten Verhör stellte sich heraus, daß Ph. bedeutend mehr Bier zu sich genommen hatte, als ihm zustand. Seine Kameraden hatten ihm ihren Teil abgetreten. Er war deshalb angeheitert. Er entschuldigte sich sofort und sagte, daß er eine furchtbare Dummheit begangen habe. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion Halle gab Ph. zu, einigermaßen deutsch zu verstehen. Die erste Aufforderung wolle er nicht verstanden haben und bei der anderen habe er sich erheben wollen, doch seien ihm die Soldaten zuvorgekommen. Auch heute bedauert er seine Aeußerung und sagt, daß er so begeistert über den Fall von Przemysl gewesen sei, daß er diese Aeußerung als Gutenachtgruß seinen Kameraden gewidmet habe. Der Anklagevertreter nahm an, daß Ph. diese Aeußerung nur deshalb in deutscher Sprache getan habe, um die deutschen Offiziere und Mannschaften zu verhöhnen und ihnen seine Mißachtung zu beweisen. Andererseits sei aber bei dem Strafmaß zu berücksichtigen, daß er als russischer Offizier sich über den Fall von Przemysl sehr freuen mußte. Er halte daher 14 Tage strengen Arrest für ausreichend. Für die Gehorsamsverweigerung bitte er auf 2 Monate Gefängnis zu erkennen. Das Gericht führte aus, daß es sich um eine ganz schnöde Verhöhnung deutscher Offiziere und Mannschaften gehandelt habe, denen Ph. durch seinen Ausruf seine Mißachtung ausdrücken wollte. Solche Gesinnung müsse hart bestraft werden. Es seien deshalb dafür 4 Wochen strenger Arrest eingesetzt worden. Für die Gehorsamsverweigerung sei auf 3 Monate Gefängnis erkannt. Beide Strafen wurden zu 3½ Monat Gefängnis zusammengezogen.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

Sonntag Misericord. Domini, den 18. April.

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr: Diakonus Knoblauch. (Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.) Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche; Archidiakonus Jahr. Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst in der Aula des Reformrealgymnasiums; Diakonus Knoblauch. Abends 6 Uhr: Oberpfarrer Professor Schmidt. — Dienstag, den 20. April, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde mit Abendmahlsfeier; Archidiakonus Jahr.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr: Pastor Richter. Vorm. 11½ Uhr: Franckescher Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Aula der Martinschule Charlottenstraße 15; Pastor Heintke. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Kirche; Pastor Richter. Abends 6 Uhr: Gottesdienst; Pastor Heintke. — Mittwoch, den 21. April, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Richter.

Ostbezirk (Krondorferstr. 6a): Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Pastor Heintke. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr: Pastor Butz. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Butz. Nachm. 12¾ Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Kindervater. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Faßmer. Abends 6 Uhr: Pastor Kindervater. — Mittwoch, den 21. April, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde Rudolf-Haymstraße 37; Pastor Faßmer. — Donnerstag, den 22. April, abends 6 Uhr: Kriegsandacht; Pastor Kindervater.

Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr: Oberpfarrer Keller. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riedel. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst; Derselbe. — Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Riedel.

Hospital: Vorm. 10 Uhr: Oberpfarrer Keller.

Zu St. Georgen: Vorm. 8 Uhr: Pastor Dr. Bahldieck. Vorm. 10 Uhr: Pastor Witte. Nachher Beichte und Abendmahl; Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst in der St. Georgskapelle; Pastor Witte. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule Torstraße; Pastor Hellmann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche; Pastor Gallert. — Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Gallert. Nachher Beichte und Abendmahl; Derselbe.

Im Paul-Riebeck-Stift: Vorm. 8¾ Uhr: Pastor Witte.

Provinzial-Blindenanstalt: Vorm. 10 Uhr: Pastor Hellmann. Donnerstag, den 22. April, nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Hellmann.

Domkirche (reform. Gemeinde): Vorm. 10 Uhr: Domprediger Prof. D. Lang. (Sammlung für den Provinzial-Herbergsverband.) Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst; Domprediger Prof. D. Lang. Abends 6 Uhr: Domprediger Konf.-Rat Josephson. — Dienstag, den 20. April, abends 8½ Uhr: Biblische Besprechung Kleine Klausstr. 12. — Freitag, den 23. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Domprediger Prof. D. Lang.

Garnisonkirche: Vorm. 10¼ Uhr: Gottesdienst; Lic. Schniewind.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 8 Uhr: Prädikant Göhlert. Vorm. 10 Uhr: Pastor Meinhof. Danach Versammlung der konfirmierten Töchter. (Sammlung für die Preuß. Hauptbibelgesellschaft.) Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Winterberg. — Dienstag, den 20. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde mit Abendmahlsfeier; Pastor Meinhof. — Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen (beide Abteilungen), Arbeiten für Kriegsverwundete.

St. Stephanuskirche: Vorm. 8 Uhr: Pastor Meinhof. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dr. Hagemeyer. (Sammlung für die Preuß. Hauptbibelgesellschaft.) Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Dr. Hagemeyer. — Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Dr. Hagemeyer.

Pauluskirche: Vorm. 8 Uhr: Pastor Haberland. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Bach. Beichte und Abendmahl; Derselbe. Vorm. 11¼ Uhr: Besprechung mit den konfirmierten jungen Leuten; Pastor von Broecker. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst; Pfarrer Bach. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Pastor von Broecker. — Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor von Broecker. — Donnerstag, den 22. April, abends 8¼ Uhr: Religiöse Besprechung; Pastor von Broecker.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Pastor Hartmann.

Evangel.-lutherische Gemeinde (Mauerstr. 7): Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Kriegsbetstunde.

Zu St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Vorm. 8 Uhr: Pastor Meltzer. Vorm. 10 Uhr: Vikar Höser. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Meltzer. — Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Hobbing.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0006

In St. Petrus (Halle-Cröllwitz): Vorm. 10 Uhr: Pastor Meltzer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst; Pastor Kunitz. — Mittwoch, den 21. April, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr: Pastor Jenrich. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst; Derselbe. — Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Jenrich. — Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Margaretenstraße 5: Sonntag vorm. 11½ Uhr: Kinderstunde. Abends 8½ Uhr: Biblischer Vortrag. — Mittwoch abend 8½ Uhr: Vereinigung junger Mädchen. — Donnerstag abends 8½ Uhr: Bibelbetrachtung.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Von Sonntag bis Freitag allabendlich Evangelisationsvortrag von Herrn Prediger Amstein. Nachm. 4½ Uhr: Bibelstunde. Sonntag nachm. 5 Uhr: Verein junger Mädchen. Sonnabend abend 8½ Uhr: Familienblaukreuzversammlungen Weidenplan 4, Glauchaerstraße 73, Hohenzollernstraße 11, Schmiedstraße 21.

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Sonntag vorm. 10¼ Uhr Ansprache von Herrn Dr. Arnold „Aus dem Leben Jesu." Vorm. 11¼ Uhr: Kinderstunde. Abends 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Arnold über „Die Erhöhung des Menschen". — Donnerstag, den 22. April, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wuchererstraße 39: Sonntag vorm. 9 Uhr: Gebetsandacht. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst; Pred. Breidenbach. Vorm. 11 bis 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst; Prediger Klinger. — Mittwoch, den 21. April, abends 8½ Uhr: Gebetstunde; Pred. Klinger. — Für Nietleben (Quellgasse 22c): Sonntag vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11—12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr Versammlung; Prediger Klinger.

Methodisten-Gemeinde (Magdeburgerstraße 27 im Hof, 1 Tr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Missions-Vortrag mit Chorliedern und Deklamationen. — Dienstag abend 8½ Uhr: Uebung des gem. Chors. — Mittwoch abend 8½ Uhr: Missionsverein. — Donnerstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Morgens 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Vorm. 9¾ Uhr: Hochamt mit Predigt. Vorm. 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht. Abends 7½ Uhr: Kriegsbittandacht. — Donnerstag, den 22. April, abends 7½ Uhr: Kriegsbittandacht.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastraße): Vorm. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Segensandacht.

Ammendorf: Vorm. 11 Uhr: Predigt; Pastor Balthasar.

Beesen: Vorm. 9 Uhr: Predigt; Pastor Balthasar. — Mittwoch, den 21. April, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Balthasar.

Radewell: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Pastor Conradi-Großkugel. — Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Kästner-Nietleben.

Böllberg: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Pastor Nitzschke. — Mittwoch, den 21. April, abends 6½ Uhr: Kriegsbetstunde; Derselbe.

Wörmlitz: Vorm. 8½ Uhr: Gottesdienst; Pastor Nitzschke. — Donnerstag, den 22. April, abends 7½ Uhr: Kriegsbetstunde; Derselbe.

Dölau: Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst: Pastor Dietz. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst; Derselbe. — Donnerstag, den 22. April, nachm. 4 Uhr: Kriegsbetstunde; Derselbe.

Lettin: Vorm. 8½ Uhr: Gottesdienst; Pastor Dietz. — Mittwoch, 21. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Derselbe.

Seeben: Vorm. 10 Uhr: Pastor Hobbing. Nach der Predigt heil. Abendmahl; Derselbe. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst; Derselbe. — Freitag, den 23. April, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde; Pastor Hobbing.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde: Jünglingsverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Sitzungszimmer An der Marienkirche 3. Am Donnerstag fällt das Turnen in der Turnhalle der Hermannstraßen-Schule aus. — Jungfrauenverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1. Donnerstag abend 8 Uhr Gesangsübung An der Marienkirche 1. — Missions-Nähverein: Mittwoch abend 8 Uhr im Sitzungszimmer, Eingang An der Marienkirche 1. — Evang. Mädchenverein: Sonntag abend 8 Uhr Sophienstr. 6 (Marthahaus).

St. Ulrich: Evang. Männer-, Jünglings- und Jugendverein an St. Ulrich, Charlottenstr. 15: Sonntag abend 8 Uhr, Dienstag abend 8 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch abend 8½ Uhr jüngere Abteilung, Freitag abend 8½ Uhr Gesangsabteilung; Pastor Richter. — Evang. Jungfrauenverein von St. Ulrich: Montag nachm. von 5 bis 7 Uhr Kl. Märkerstraße 1; Pastor Richter. — Kirchengesang-Verein „Ulriciana" Montag abend 8 Uhr Franckestraße 1; Pastor Richter. — Missionsverein an St. Ulrich: Freitag nachm. 3 Uhr Franckestr. 1; Pastor Richter. — Franckescher Jünglingsverein an St. Ulrich: Sonntag nachm. 3 Uhr Turnspiele auf dem Sandanger, abend 7½ Uhr Versammlung Charlottenstr. 19; Sonnabend abend 8 Uhr Turnen in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße; Sonnabend abend 6½ Uhr Gesangsabteilung in der Herberge zur Heimat (Mauerstraße 7); Pastor Heintke. — Evang. Jungfrauenverein an St. Ulrich: Montag abend 8 Uhr Kl. Märkerstraße 1; Pastor Heintke. — Gustav-Adolf-Frauennähverein: Dienstag nachm. 3 Uhr Martinsberg 21.

Ostbezirk: Jugendverein: Sonntag abend 7—9 Uhr Freiimfelderstraße 118; Jung-Mädchenverein: Montag abend 8 Uhr Freiimfelderstraße 118.

Johanneskirche: Pastor Faßmer; Versammlungsräume Rudolf-Haymstraße 37: Jugendbund, Abteilung junger Männer: Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde. — Abteilung junger Mädchen: Donnerstag abend 8¼ Uhr Jugendbundstunde. — Pastor Butz; Versammlungsräume Merseburgerstraße 153, Eingang Pfännerhöhe. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag abend 8 Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein der Johannesgemeinde: Montag abend 8½ Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10. — Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde: Mittwoch nachm. 3¼ Uhr Versammlung Lindenstraße 78 I; Pastor Butz.

St. Moritz: Jugendverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung in der Herberge zur Heimat. Mauerstr. 7. — Jungfrauenverein: Dienstag abend 8 Uhr Versammlung in der Herberge zur Heimat, Mauerstr. 7. —

Zu St. Georgen: Jungfrauenvereine: I. Abteilung: Sonntag nachm. von 4 bis 7 Uhr im Gemeindehause; II. Abteilung: Sonntag abend von 8—10 Uhr im Pfarrhause, Mittelwache 7. — Hanna-Verein: Jeden ersten Dienstag im Monat von nachm. 4—6 Uhr im Gemeindehause. — Missionsnähverein: Jeden Montag von 2—4 Uhr im Pfarrhause. — Nähverein I: Donnerstags von 3—5 Uhr Franckesche Stiftungen. Nähverein II: Donnerstags von 8—10 Uhr im Pfarrhause. — Kirchenchor: Dienstags von 8—10 Uhr im Gemeindehause. — Verein für kirchl. Armenpflege: Sprechstunde der Gemeindeschwestern täglich nachm. von 2—3 Uhr im Gemeindehause. — Evang. Verein junger Männer zu St. Georgen (Pastor Gallert): Sonntag, 18. April, abends 7½ Uhr Vereinsabend im Gemeindehause. — Sonntag, den 18. April, abends 7—8½ Uhr Versammlung der konfirmierten jungen Mädchen zu St. Georgen im Saale des Gemeindehauses; Pastor Hellmann.

Aelterer evangelischer Männerverein, Mauerstraße 7. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend. Am vierten Donnerstag jeden Monats freie öffentliche Diskussion über Religions-, Kirchen- oder Tagesfragen nur für christlich gesinnte Männer. Im Winterhalbjahr auch Sonntags, abends Zusammenkünfte nach besonders festgelegter Winterordnung. Gäste sind willkommen.

Domgemeinde: Jugendverein: Sonntag abend 7½ Uhr und Mittwoch abend 8 Uhr Kl. Klausstraße 12. — Jungfrauenverein: ältere Abteilung Sonntag abend von 8—10 Uhr Kl. Klausstr. 12, jüngere Abteilung Sonntag nachm. von 3—6 Uhr Kl. Klausstraße 12. — Domkirchenchor: Freitag abend 8 Uhr Uebungsstunde Kl. Klausstraße 12. — Calvin-Verein: Freitag abend 8½ Uhr Versammlung im Gemeindehause Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephanus): Jungfrauenverein (jüngere Abteilung): Sonntag abend 7 Uhr im Gemeindehause.

Paulusgemeinde: Jugendverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung; Pastor von Broecker. Mittwoch abend 8¼ Uhr Turnen in der Turnhalle des Stadtgymnasiums. Sonnabend abend 7½ Uhr Besprechung über Lebensfragen Blumenthalstr. 18. — Jünglingsverein: Sonntag abend 7¾ Uhr Versammlung; Pastor Haberland. Dienstag abend 8¼ Uhr Bibelstunde. — Jungfrauenverein I und II: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung. — Frauen-Nähverein: Arbeitsstunden für das Rote Kreuz Montag abend 8—¾10 Uhr und Donnerstag nachm. von 3½ bis 5½ Uhr. — Blaues Kreuz: Sonnabend abend 8½ Uhr Versammlung; Diakon Deubel. — Hanna-Gemeinschaft: Sonntag nachm. 3½ Uhr Versammlung; Pastor Haberland.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag abend von 7—9 Uhr jüngere Abteilung, von 8—10 Uhr ältere Abteilung; Mittwoch abend 8 Uhr beide Abteilungen Versammlung Pestalozzistraße 4. — Evang. Frauen- und Jungfrauenverein (St. Bartholomäus): Sonntag abend 7½ Uhr Versammlung Pestalozzistraße 4. Donnerstag abend 8 Uhr Leseabend Pestalozzistraße 4. — Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein (St. Petrus): Mittwoch abend 7½ Uhr Versammlung. — Nähverein: Montag nachm. 3½ Uhr im zweiten Pfarrhause Friedenstraße 35.

Halle-Trotha: Jungfrauenverein: Dienstag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Sonntag nachm. 5 Uhr Versammlung des Müttervereins.

Ammendorf: Jungfrauenverein: Montag abend 8 Uhr Versammlung.

Radewell: Jünglingsverein Sonntag abend 7 Uhr Versammlung. — Jungfrauenverein: Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung.

Börsen- und Handelsteil.

Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft.

In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 5 Prozent festgesetzt. Sie ist vom 17. April an zahlbar. Es sei hervorgehoben, daß die Bank nennenswerte Engagements in Kaliwerten nicht besitzt. Sie beziffern sich auf zirka 30 000—40 000 ℳ (Kuxe und Aktien). An Kali-Obligationen besitzt die Bank ca. 900 000 ℳ. Im Konto-Korrent-Verkehr hat die Bank bei verschiedenen Kaligesellschaften per Saldo lediglich einen Betrag von rund 400 000 ℳ investiert. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß bei der Bank 64 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet worden sind, und daß dieser Betrag bereits voll abgenommen sei. Diese Tatsache spreche auch für die außerordentliche Liquidität der Bank. An der kürzlich durch Feuer zerstörten Humboldtmühle Aktiengesellschaft ist die Bank mit 160 000 ℳ in Aktien beteiligt. Auf diesem Aktienbesitz habe für die Bank eine stille Reserve von 100 000 ℳ geruht; zu irgend welchen Bedenken läge keine Veranlassung vor.

Zum Dividendensturz bei der Porzellanfabrik Kahla, A.-G., in Kahla.

Der soeben erschienene Geschäftsbericht gibt Aufschluß über den außergewöhnlichen Dividendensturz dieser Gesellschaft, nämlich von 22½ Prozent i. V. auf 6 Prozent für 1914. In dem ersten Halbjahr litt die Rentabilität des Betriebes, wie der Vorstand ausführt, durch gedrückte Preise, wenn auch das Gewinnergebnis bis dahin noch ein erfreuliches war. Der Kriegsausbruch löste eine völlige Stockung im Betriebe aus, da der Bedarf an Porzellan sowohl von Gebrauchsgeschirr als auch von technischen Artikeln auf das notwendigste beschränkt wurde. Demungeachtet gelang es nicht, die Unkosten dem Rückgang des Geschäfts entsprechend zu verringern. Für etwaige Ausfälle auf Forderungen im feindlichen Auslande sind entsprechende Rückstellungen vorgenommen worden. Bezüglich der Aussichten bemerkt die Verwaltung, daß sich schon wieder einige Nachfrage bemerkbar mache, so daß das Unternehmen für die nächsten Monate mit Aufträgen versorgt ist. Nach Beendigung des Krieges könne man sich von dem inzwischen angesammelten Bedarfe einen Aufschwung des Geschäfts versprechen. Nach dem Abschluß wurden die Abschreibungen auf 318 480 ℳ (i. V. 309 722 ℳ) bemessen. Der Reingewinn stellt sich einschließlich Vortrag auf 611 759 ℳ (1 499 578 ℳ). Hiervon sollen 240 000 ℳ als 6proz. Dividende ausgeschüttet und 368 389 ℳ (468 990 ℳ) auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Vorräte mit 1 078 116 ℳ (868 113 ℳ), Debitoren mit 1 488 538 ℳ (2 086 917 ℳ), Bankguthaben mit 654 126 ℳ (1 390 771 ℳ) und Kreditoren mit 535 076 ℳ (947 599 ℳ).

Rauchwaren-Ostermesse 1915 Leipzig.
(Felle und Häute.)

Der Vorstand der Meßbörse für die Lederindustrie zu Leipzig teilt folgendes mit: Seit unserem Januarbericht nahm das Geschäft in rohen trockenen Fellen einen guten flotten Verlauf, soweit die deutsche Verwendung besonders für den Kriegsbedarf in Betracht kam, während die maßgebenden Händlerkreise bemüht waren, die weiteren Gattungen Felle preiswert einzukaufen, um sich bei deren späteren Realisierungen vor Enttäuschungen möglichst zu sichern. Leichte deutsche Fresserhäute bis 20 Pfd. waren stark gefragt und löften Phantasiepreise. Trockene Kalbfelle: Die für den Militärbedarf in Frage kommenden schweren Gewichte erzielten weiter bei lebhafter Nachfrage hohe Preise. Leichte Kalbfelle dagegen lagen etwas ruhiger, nur einige größere Posten wurden ohne weitere Preissteigerungen verschlossen. Tornisterkalbfelle waren weiter stark gefragt zu wenig veränderten Preisen. Roßhäute waren in großer schwerer Ware gesucht; es wurden ungefähr 50 ℳ hierfür gelöst. Schaffelle: Große flache Felle sowie Wollfelle waren gefragt, während kleinere und Blößen vernachlässigt waren. Von Ziegenfellen und Heberlingen wurde ein Teil von Großhändlern und Fabrikanten mit einigem Nutzen aus dem Markte genommen. Vorjährige Zickelfelle blieben weiter unverkauft. Es versteht sich deshalb ganz von selbst, daß die jetzt fallende neue Ware billig eingekauft werden muß. In Hasenfellen konnten einige Partien in guter sächsischer Qualität zu limitierten Preisen, wenn auch ohne Nutzen, verkauft werden; die Händler haben dieses Jahr nicht teuer eingekauft, deren Entschluß, für den Verkauf bessere Zeiten abzuwarten, dürfte nicht unberechtigt sein. Kaninfelle zu Schneidezwecken sind nach wie vor vernachlässigt und für Kürschnerfelle herrscht entsprechende Nachfrage. Rehfelle: Für gute Sommerware zeigte sich Nachfrage, während andere Sorten nicht begehrt wurden. Hirschfelle waren weiter nutzbringend abzusetzen. In rohen Kipsen, Wildhäuten und Chinehäuten kann von einem regelmäßigen Geschäft keine Rede sein. Die wenigen vorhandenen Lose dieser drei Gattungen brachten höchste Preise. Auf neue Zufuhren kann vor Beendigung des Krieges nicht gerechnet werden.

Weitere englische Schatzwechselausgabe.

Die englische Regierung teilt mit, daß sie bis auf weiteres drei-, sechs- und achtmonatige Schatzwechsel zu festen, jedoch ohne vorherige Ankündigung abänderbaren Diskontsätzen für einen unbegrenzten Betrag verfügbar stellt. Hierzu bemerkt die „Magdeb. Ztg.": Die Schatzwechsel-Emissionen folgen jetzt in England etwas sehr rasch aufeinander. Am 7. April wurden 15 Mill. Lstr. zur Zeichnung aufgelegt. Sofort nach der Zeichnung kündigte man bereits die Ausgabe von nochmals 15 Mill. Lstr. Schatzscheinen an. Diese sollten bis gestern untergebracht sein. Und jetzt entschließt sich die englische Finanzverwaltung zur Schaffung von Schatzscheinen in Höhe eines unbegrenzten, d. h. durch die Oeffentlichkeit voraussichtlich nicht zu kontrollierenden Betrages. Die Umwandlung dieser schwebenden Schulden in eine feste Staatsanleihe, die sich ja nicht umgehen lassen wird, dürfte ein Kunststück für die englische Finanzverwaltung werden, an dem sie sicherlich keine reine Freude erleben wird.

= **Klägliches Konkursergebnis.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Schwerzer Quarz-Porphyrwerke, G. m. b. H. in Schwerz bei Niemberg, soll die Schlußverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 1276,15 ℳ, wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind. Die bei der Verteilung der Masse zu berücksichtigenden Vorrechtsforderungen betragen 6210,56 ℳ und die nicht bevorrechtigten Konkursforderungen 197 608,44 ℳ.

— **Deutsche Brom-Konvention G. m. b. H.** Die seit mehreren Monaten von der Brom-Konvention mit der Chlor-Magnesium-Konvention und den außerhalb der beiden Konventionen stehenden Werken gepflogenen Verhandlungen haben in der gestern zu Magdeburg im „Central-Hotel" stattgefundenen Schlußversammlung zu keiner Einigung geführt.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Zum Zeppelinangriff am Tynegebiet.

W. T. B. London, 16. April. Wie die Blätter melden, wurden zwei Häuser in den von dem deutschen Luftschiff heimgesuchten Orten durch Bomben beschädigt. In Wallsend ging eine Bombe durch das Dach eines Hauses, durchbrach die Decke und brachte der Bewohnerin, einer alten Frau, leichte Verletzungen bei. Im ganzen Tyne-Gebiet herrschte die größte Aufregung.

Der Weg des Zeppelin.

c. B. Rotterdam, 16. April. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Nachdem das Zeppelinluftschiff mehrere Dörfer im Kohlenbezirk überflogen hatte, zeigte es sich über Wallsend, dem industriellen Vorort Newcastle, worauf das Luftschiff eine scharfe Schwenkung machte, den Tyne überflog und das Zentrum von Newcastle mied. Nachher wurde es in Hebburn gesichtet und es steuerte flußabwärts dem Meere zu. Mehrere Bomben wurden im Zentrum von Wallsend abgeworfen. Die letzte Bombe fiel, soweit bekannt, auf Hebburn. Die Nacht war außerordentlich finster und die Luft bewölkt. Auch herrschte leichter Nebel und es wehte kein Wind, so daß die Umstände die Fahrt begünstigten. Der „Times" zufolge erschien der Zeppelin um 8 Uhr 20 Min. über Blyth und um 8 Uhr 25 Min. über Bedlington, um 8 Uhr 30 Min. über Morpeath, um 8 Uhr 37 Min. über Cramlington, 8 Uhr 45 Min. über Wallsend und 8 Uhr 48 Min. über Hebburn.

Angeschossenes Luftfahrzeug.

W. T. B. Amsterdam, 16. April. „Nieuwe van den Dag" melden aus Yzendyke: Letzte Nacht ging ein Luftfahrzeug im Tannenwald bei Aeltre nieder. Es war bei Ypern angeschossen worden.

Aus dem englischen Unterhause.

W. T. B. London, 16. April. Im Unterhause beantwortete Neil Primrose eine Anfrage betr. eine Autonomie der Armenier dahin, daß die Regierung diese Frage im Auge behalten werde. Sie könne aber jetzt während der Kriegszeit keinen endgültigen Entschluß fassen. — Eine Ausdehnung der Bestimmungen der Konterbande auf Baumwollgarne könne wohl nicht gerechtfertigt werden. — Ueber eine Verschiebung der Reichskonferenz äußerte sich der Staatssekretär für die Kolonien Harcourt dahin, daß eine normale Konferenz unter den jetzigen Verhältnissen schwierig sei, daß die Regierung jedoch beabsichtige, die Dominions, wenn die Zeit für die Diskussion der Friedensbedingungen gekommen sei, ins Vertrauen zu ziehen und sie um ihre Meinung zu befragen.

Was der Generalstab der Kaukasusarmee berichtet.

W. T. B. Petersburg, 16. April. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 13. d. Mts. im Küstengebiet Geschütz- und Gewehrfeuer. In der Gegend von Artwin wurde ein Versuch der Türken zur Offensive abgewiesen. Am 14. April in der Richtung von Olty Gewehrfeuer zwischen unseren und den türkischen Aufklärungstruppen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Kämpfe in Mesopotamien.

W. T. B. London, 16. April. Der Staatssekretär für Indien teilt über die jüngsten Kämpfe in Mesopotamien mit, daß nach Eintreffen von Verstärkungen die türkischen Truppen die Offensive gegen die britischen Stellungen aufnahmen. Der Angriff auf Korna begann am 11. April nachmittags und beschränkte sich auf Artilleriefeuer aus weiter Entfernung, das wirkungslos blieb. Die Beschießung wurde am 12. April mit ebensowenig Erfolg wieder aufgenommen. Die Angriffe auf Ahwaz beschränkten sich ebenfalls auf Artilleriefeuer. Ernstliche Formen nahm die Aktion bei Shaiba an. Am 12. April früh griff der Feind unter dem Schutze seiner Artillerie die britischen Stellungen an, erneuerte drei Stunden lang seine Angriffe und verschanzte sich dann in Laufgräben. In der Nacht vom 12. auf den 13. fuhr der Feind fort, die britischen Stellungen zu beschießen. Am 13. früh stellte eine Kavalleriepatrouille fest, daß die Türken einige Häuser und Erdwellen ungefähr eine Meile nördlich von den britischen Stellungen besetzt hatte. Die Briten griffen an und vertrieben die Türken. Später wandte sich das Gefecht gegen Westen, wo der Feind ebenfalls zum Weichen gezwungen wurde. Die Verfolgung wurde um 2½ Uhr nachmittag eingestellt.

Ein Verbrechen?

W. T. B. Hannover, 18. April. Die Leiche der seit dem 13. September v. Js. verschwundenen 16jährigen Margarete Schmidt aus Linden ist gestern in der Davenstedter Feldmark gefunden worden. Sie war mit einer leichten Erdschicht bedeckt. Ob es sich um ein Verbrechen an dem Mädchen handelt, wird erst die Untersuchung ergeben.

Auch in Ungarn keine Maifeier.

W. T. B. Pest, 16. April. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, am 1. Mai d. Js. auf die Arbeitsruhe zu verzichten und keinen Demonstrationszug zu veranstalten.

Jede Drucksache liefern wir — vom einfachsten Briefbogen und Briefumschlag bis zum feinsten Illustrations- und Vielfarbendruck. Rufen Sie bitte unseren Vertreter. Fernsprecher 8108 und 8109.

Buchdruckerei Otto Thiele (Hallesche Zeitung),
Halle (Saale), Leipzigerstraße 61/62.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0007

Gust. Uhlig, Uhrmacher, unt. Leipziger Str.

Orden, Uhren u. Goldwaren etc.
Eisernes Kreuz-sow. and. **Bänder**
Militär-Ausrüstungs-Gegenstände.

Militär-Lampen und Kompasse.

Eiserne Kreuze (Original), wie es verliehen wird, sowie in klein. Größen.

suaRRRR

aus den Schlaf kommt jeder, welcher sich meiner wirklich guten Wecker bedient. (4066

Militär-Wecker. **Taschenuhren** mit **Wecker.**

Zur Schonung der eigenen guten Uhr empfehle billig. solid. **Armee-Uhren** m. **Leuchtblatt.**

Billige **Armband-Uhren** unter Garantie.

Damen- u. Herren-Uhren. **Gold- und Silberwaren.**

Mod. Wand- u. Stand-Uhren. **Gustav Uhlig.**

Bekanntmachung.

Am Montag den 19. d. Mts. keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Halle a. S., den 16. April 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Dr. Lembser.

Bekanntmachung.

Durch die im Reichsgesetzblatt S. 200 und 201 veröffentlichten beiden Verordnungen des Bundesrats vom 31. März 1915 sind die Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar und über das Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot vom 21. Januar d. Js. hinsichtlich der Haferverfütterung geändert worden. Eine solche Verfütterung soll künftig nicht mehr, wie bisher, nur an **Einhufer** zulässig sein, vielmehr sollen **Halter von Einhufern** befugt sein, die ihnen nach § 4 Absatz 3a und nach § 8 Abs. 2a der Verordnung vom 13. Februar für Verfütterung an diese Einhufer freigegebenen Hafermengen von 1½ kg täglich bezw. von 300 kg bis zur nächsten Ernte, künftig statt an ihre Pferde, auch an ihre Kälber, Lämmer, Spann- und Zuchttiere zu verfüttern. Von dieser Ermächtigung kann mit dem Inkrafttreten der neuen Verordnungen, also alsbald, Gebrauch gemacht werden. Eine Erhöhung des freigegebenen Haferquantums tritt dadurch **nicht** ein; dies bemißt sich, nach wie vor, nach der Zahl der Einhufer.

Berlin, den 13. April 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. A.: gez. Unterschrift.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertr.: gez. Unterschrift.
Der Minister des Innern. In Vertr.: gez. Unterschrift.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.
Halle a. S., den 15. April 1915.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Brustseuche** (Pferde-Influenza) unter den **Pferden** des Fuhrwerksbesitzers Karl Riegel, Raffineriestraße 33, und der Speditionsfirma Zillmann & Lorenz, Delitzscherstraße 68, ist erloschen. Die Sperre der Grundstücke Raffineriestraße 33 und Delitzscherstraße 68 hier ist aufgehoben worden.

Halle, den 14. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 7. April gewählt: a) **als Bezirksvorsteher** im 32. Armenbezirk an Stelle des Fabrikbesitzers Herrn Pöge, Dessauer Straße 7, den Gastwirt Herrn **Balzer** Dessauer Straße 9, b) **als Bezirksvorsteher-Stellvertreter** im 28. Armenbezirk an Stelle des Prokuristen Herrn Guibier, Huttenstraße 6, den **Magistratsbüroassistenten** Herrn Stein, Gustav Hertzbergstraße 1, c) **als Armenpfleger** im 32. Armenbezirk an Stelle des **Verwaltungs-Sekretärs** Herrn Bauer, Lessingstr. 28, den Versicherungsbeamten Herrn **Kurzhals**, Humboldtstraße 43, im 16. Armenbezirk an Stelle des Kaufmanns Herrn Otto Arndt, Leipziger Straße 33, den **Kaufmann Herrn Friedrich Koch, Leipziger** Straße 74.

Halle, a. S., **den 12. April 1915.** **Die Armen-Direktion.**

Bekanntmachung.

Der **Bezirks-Schornsteinfegermeister** Herr **Karl Zwirnmann** wohnt jetzt **Kurfürstenstraße 80.**

Halle a. S., den 13. April 1915. **Die Polizeiverwaltung.**

Merinofleischschafstammschäferei
Rittergut Wartin, Bezirk Stettin.
Freihändiger Bockverkauf
☞ **14. Mai 1915, mittags 1 Uhr.** ☜ [3919

Zur baldigen Abnahme suche gegen Kasse anzukaufen

größere Posten gutes Mastvieh,

Stiere, Bullen, Kühe und Färsen von 9 Zenner aufwärts. Erbitte umgehende Angebote unter **Z. g. 4221** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. [1854

Ausschreibung.

Die **Regulierung** und **Neupflasterung** des **Schülershofes** und des **Moritzkirchhofes** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis **Donnerstag, den 22. April, vormittags 10 Uhr,** im Magistrats-Bureau I, Zimmer Nr. 23 des Wagegebäudes einzureichen, woselbst die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., d. 15. April 1915.
Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai 1915 ab tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Auskunft erteilen die Stationen.

Halle (S.), d. 15. April 1915.
Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Saatkartoffeln,

Eva, Alma, Up to date Tabeldeck, Silesia, Böhms Erfolg, Hassia, Gelbe Rosen, Wohltmann 34, Bismarck. Man verlange Preisverzeichnis.

Gustav Richter, Mügeln, **Bez. Leipzig.** 1866 **Telephon 21.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 17. April cr., vorm. 10½ Uhr, versteigere ich **Poststr. 13** hiers.
1 Partie unechte Bijouterien,
1 Leuchter
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. (1859

Groß, Gerichtsvollzieher.

☞ **Noch abzugeben.** ☜
200 Ztr. Saathafer, Original Friedrichswerther, Stamm 103 à Ztr. **20 Mk.,** ☞ **600 Ztr. Saatkartoffeln,** Orig. Friedrichswerther, **Wohltmann Stamm 38** à Ztr. **9 Mk.** (Die Original Friedrichswerther Wohltmann Stamm 33 übertraf auch im letzten Jahre wieder alle anderen Wohltmann-Züchtungen, so z. B. auf den Hadmerslebener und auch Pumritzer Versuchsfeldern.) **600 Zentner Wohltmann Nachbau, 600 Ztr. Silesia Nachbau** und **600 Ztr. Bismarck Nachbau** à Ztr. **7 Mk.,** alles in bestverlesener, mittelgroßer **Saatware.** [3844

Saatzuchtwirtschaft
Friedrichswerth 131 (Thüringen).
Domänenrat **Eduard Meyer.**

Militär-Uniformen
und
Feld-Ausrüstungen

Uniformen nach Maß für alle Waffengattungen
:: **unter Garantie für beste Paßform.** ::

Anfertigung innerhalb 48 Stunden.

Fertig am Lager:

Litewken	blau und feldgrau	24.00	16^{50}
Uniform-Hosen	schwarz und feldgrau	13.00	6^{50}
Reithosen	feldgrau, Cord	17.00	13^{00}
Regenhaut- u. Gummimäntel		21.00	16^{50}
Wasserdichte Westen u. Hosen		9.50	6^{50}
Uniform-Mützen		4.50	2^{25}

Degen — Seitengewehre — Helme — Koppel
Feldbinden — Tressen
sowie sämtliche Militär-Effekten.

Sonder-Abteilung für Militär-Stiefel und -Gamaschen.

S. Weiss

am Markt. (1866

Um schneller zu räumen
Frühkartoffeln
☞ jetzt billiger. ☜
Samenhandlung
Max Krug,
Talamtstraße 3
(am Hallmarkt), 1851
gegenüber Volkslesehalle.

Speise-, Saat- und unsortierte **Kartoffeln,**

600 Ztr. Silesiasaat 5,85, 1000 Ztr. Ia. Wohltmannsaat 6,10, nach Wunsch sortiert, sofort lieferbar, offeriert **O. Ritter, Halle a. S., Tel. 2799.** 4067

Echte schwarze **Dackelhündin** mit Stammbaum zu vk. **Uhlandstr. 4a II, l.**

Gebr. ☞ **Pianino** zu kaufen gesucht. Off. u. **B. N. 6633** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei **H. Schnee Nchf., Gr. Steinstr. 84.**

Verlangte Personen

Zum 1. Mai militärfreier
Rechnungsführer
oder **Buchhalterin**
für großes Rittergut Nähe von Halle und Leipzig ☞ **gesucht.** Lebenslauf, Zeugnisabschriften, die nicht zurücksende, u. Gehaltsansprüche bei freier Station unter **Z. f. 4320** an die Geschäftsstelle d. Ztg. **erbeten.** (1853

☞ **Gesucht** ☜
für **sofort** (spätest. 1. 5.) zuverläss.
Buchhalter oder **Buchhalterin,** (4044
in allen Zweigen landw. **Buchf.** u. Gutsvorst.-**Geschäft. erfahren,** eventl. Hofverw. mit übernehm. Rittergut **Kloster-Haeseler** bei **Bad Kösen** a. Saale.

Suche zu sofortigem **Antritt** militärfreien, zuverlässigen
Verwalter,
der **etwas polnisch sprechen kann.** Gehaltsansprüche und Zeugnisse einzusenden an (1784
Dom. Scheuder b. Elsnigk, Anh.

Suche per sofort jüngeren, möglichst militärfreien (3990
Commis
für mein Zigarrengeschäft.
A. Wiese,
Inh. Georg Heuer, **Merseburg.**

Suche zum **1. Juni** od. spätest. **1. Juli** ein **einfaches, anständ.**
junges Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, als Stütze, welche in der Hauswirtschaft Bescheid weiß und plätten kann. 1861) Frau **Schurig,** Rittergut **Stedten,** Bez. Halle.

Personen-Angebote

Verheir. ält. **Tagelöhner** mit arbeitsf. Frau in Peißen b. Halle, s. sof. Stell. auch a. **Ochsenknecht. HermannElsner** gewerbsmäßiger Stellenvermittler **Kl. Ulrichstr. 1. — Tel. 2073.**

Wirtschaftsfräulein, Anf. 30, in langj. Stell., sucht solche auf gr. Gut od. Führung d. Küche in Sanatorium u. dergl., evtl. z. selbst. Führ. des Haush. bei Dame od. Herrn. Beste Empf. st. z. Seite. Off. erb. u. Z. c. 4219 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen,
welches in Halle a. S. die Kochschule besuchen will, sucht Aufnahme in gutem Hause bei vollständigem Familienanschluß. Gefl. Angebote erbittet (1406a
Gutsbesitzer **J. Graul,**
Seiselitz b. Schkölen,
Bez. Halle a. S.

Vermietungen

Königstraße 61 I Trs.
am Eisenbahn-Direktionsgebäude, 1. Oktober zu vermieten **5 Zimmerwohnung** m. Balkon, Bad, Innenklosett, Keller und Bodenkammer. (4060
Näheres beim Hausmann.

Franckestraße 15 (1287a
frdl. 5 Zimm.-Wohnung, II., 650 Mark, sofort **zu vermieten.**

Gr. Ulrichstr. 18 II
herrsch. Wohnung sofort od. später zu vermieten. (3738
Näh. Baubureau Mestr. 3.

Steinweg 16 I. Etg.,
7 heizb. Zimmer, Bad, Gas, elektr. Licht, reichl. Zubeh., Balkon n. d. Waisenhausg., **zu verm.** (1386a

---

Wasserdichte Decken
aus braun und feldgrau (Zeltstoff sowie aus extra schwerem feldgrau Segeltuch offerieren in allen Größen (1842
F. A. Belger & Sohn,
Quedlinburg, Hakelweg 5.

Bohnen,
Stangen- und Buschbohnen,
grün- und gelbschotig.

Erbsen,
Kneifel-, Mark- und Zuckererbsen,
hohe, halbhohe u. niedrige.

Gurken,
lange Schlangen, mittellange und kurze Trauben.

Rettiche,
Mai-, Sommer- und Winterrettiche,
weiss, gelb und schwarz, sowie alle Arten

Gemüsesamen,
als: Radies, Petersilie, Blätterkohl, Salat, Dill, Majoran, Spinat, Pflücksalat, Kürbis, Salatrüben, Mangold usw.

Saatkartoffeln.

Blumensamen
in dankbaren, farbenprächtigen Sorten.

Grassamen,
reine, hochkeimfäh. Misch.

Blumenzwiebeln,
als: Gladiolen, Begonien, Tuberosen, Lilien, Montbretien, Sommerhyazinthen, ferner: Edeldahlien, Georginen, Remontant-Nelken, Margueriten, Chrysantemum.

Champignonbrut, Raffiabast, Düngemittel, Blumenstäbe, Gartengeräte, Vogelfutter, Helianthi, Comfrey.

Moritz Bergmann,
Samenhandlung,
Marktplatz 20, Teleph. 107,
Halle a. S., Leipzig, Dresden, Chemnitz.

Hosenträger von 50 Pfg. bis Mk. 5—.
Sehr große Auswahl. [3728
H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Weißnäherin,

exakt und sauber arbeitend, auch mit den schwierigsten Arbeiten der Weißnäherei vertraut,

empfiehlt sich

den geehrten Herrschaften. Nimmt auch Ausbesserungen an. :•: *Erste hiesige Referenzen.*

Magdalena Urbaschok,
Schwetschkestraße 9 II.

Bitte.

Wie früher, bitten wir unsere Mitbürger **auch jetzt abgelegte Kleidungsstücke bezw. Schuhwerk** zur Verteilung an Bedürftige **uns zu überlassen.** — Auf kurze Mitteilung an das **Sekretariat des Vereins für Volkswohl, Salzgrafenstraße 2** (Gesellschaftsgebäude), werden die Sachen von einem legitimierten Boten zu **jeder gewünschten Zeit abgeholt.** [73

Die vereinigte Sammelstelle des Vereins für Volkswohl und Vereins gegen Armennot und Bettelei.

gez. Fabrikant Reuter. gez. Prof. Dr. Loofs.

Familien-Nachrichten.

Verein ehem. 36er.

Nach langer Krankheit entschlief unser **lieber** Kamerad, der Schlosser

Paul Meinhardt,

Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71. 31 Jahre hat er dem Verein in Treue angehört. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Halle (S.), den 16. April 1915. **Der Vorstand.**

Beerdigung Montag 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus. (1860

Die **Beisetzung** des **Hauptmanns u. Adj.**

Herm. Könnecke,

Inf.-Regt. 96, findet am **Sonntag, 18. April, mittags 1 Uhr** von der **Kapelle** des **neuen Giebichensteiner Friedhofes** (Friedenstr.) ausstatt.

1867) **Professor C. Könnecke.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504171-16/fragment/page=0008
DFG